



DREI MASKEN VERLAG

John B. Priestley

Ein Inspektor kommt
(An Inspector Calls)

Aus dem Englischen neu übersetzt
von Michael Raab

DREI MASKEN VERLAG MÜNCHEN

Als Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft, noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, insbesondere die der Aufführung, der Übersetzung, der Buchpublikation, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung, Übertragung und Aufzeichnung durch Fernsehen, Rundfunk und andere audiovisuelle Medien, auch der Vertonung oder Veroperung, vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials von uns rechtmäßig erworben ist. Das Vervielfältigen oder Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Dieser Text gilt bis zum Tage der Uraufführung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich öffentlich mit ihm auseinander zu setzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen. Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

**© Aufführungsrecht 2007 by DREI MASKEN VERLAG GmbH München
Herzog-Heinrich-Str. 18, D-80336 München
Tel. 089-54 45 69 09, Fax. 089-53 81 99 52
email: info@dreimaskenverlag.de
bestellen@dreimaskenverlag.de
www.dreimaskenverlag.de**

John B. Priestley

Ein Inspektor kommt
(An Inspector Calls)

Aus dem Englischen neu übersetzt
von Michael Raab

PERSONEN:

ARTHUR BIRLING

SYBIL BIRLING

SHEILA BIRLING

ERIC BIRLING

GERALD CROFT

EDNA

INSPEKTOR GOOLE

Alle drei Akte, zwischen denen keine Zeit vergeht, spielen im Esszimmer der Birlings in Brumley, einer Industriestadt in den nördlichen Midlands, an einem Frühlingsabend des Jahres 1912.

Erster Akt

Das Esszimmer eines ziemlich großen Vororthauses, das einem reichen Fabrikbesitzer gehört. Gute, solide Möbel aus der Zeit. Der allgemeine Eindruck ist der eines wohlhabenden und komfortablen, aber nicht der eines gemütlichen Zuhauses. Wenn das Bühnenbild realistisch ist, sollte eine Drehbühne verwendet werden. Auf diese Weise könnte der Esstisch während des ersten Akts vorne Mitte stehen. Im zweiten Akt würde man vorne den Kamin sehen und im dritten ein Tischchen mit Telefon darauf. Dann wären der Esstisch und die Stühle im hinteren Bühnenteil. Regisseure, die ohne diese beiden Szenenwechsel auskommen wollen, sollten auf eine realistische Ausstattung verzichten, schon um die Probleme mit der Position des Esstischs zu vermeiden. Das Licht sollte bis zum Auftritt des INSPEKTORS warm und intim sein, danach greller und härter.

Wenn der Vorhang aufgeht, sitzen die vier BIRLINGS und GERALD am Tisch, ARTHUR BIRLING an der einen Schmalseite, seine Frau an der anderen, SHEILA und GERALD an der Längsseite mit Blick ins Publikum, ERIC ihnen gegenüber. Das Dienstmädchen EDNA deckt gerade den Tisch ab, auf dem keine Tischdecke liegt. Sie räumt Dessertteller und Sektgläser etc. weg und ersetzt sie durch eine Karaffe mit Portwein, eine Schachtel Zigarren und Zigaretten. Die Gläser für den Port stehen bereits da. Alle fünf tragen formale Kleidung aus der Zeit, die Männer Frack und weiße Krawatten, keinen Smoking. ARTHUR BIRLING ist ein kräftiger, etwas schwerfälliger Mann Mitte 50 mit ungezwungenen Umgangsformen und eher provinzieller Ausdrucksweise. Seine Frau ist ungefähr 50, ziemlich kalt und ihrem Mann sozial überlegen. SHEILA ist ein hübsches Mädchen, Anfang 20, zufrieden mit ihrem Leben und etwas aufgeregt. GERALD CROFT ist ein gutaussehender Mann, Anfang 30, zu männlich, um ein Dandy zu sein, aber sehr deutlich der selbstsichere, wohlherzogene Lebemann. ERIC ist Anfang 20, wirkt ein wenig angespannt, einerseits schüchtern, andererseits auftrumpfend. Alle haben gerade gut gegessen, haben einen besonderen Anlass zum Feiern und sind mit sich zufrieden.

- BIRLING Ah, der Port. Danke, Edna. *(Er schiebt die Karaffe zu ERIC.)*
Müsste dir schmecken, Gerald. Finchley hat mir erzählt, dein Vater kauft bei ihm genau denselben.
- GERALD Dann muss er ja gut sein. Mein alter Herr glaubt, er ist Experte in Sachen Port. Ich versteh nicht viel davon.
- SHEILA *(munter, ihn vereinnahmend)* Das will ich auch schwer hoffen, Gerald. Du bist schließlich keiner von diesen rotgesichtigen alten Männern.
- BIRLING Also bitte, ich bin kein rotgesichtiger alter Mann.
- SHEILA Noch nicht. Aber du bist ja auch kein Experte in Sachen Port, stimmt's?
- BIRLING *(bemerkt, dass seine Frau sich nichts eingeschenkt hat)* Komm schon, Sybil, trink einen mit. Ist doch ein besonderer Anlass.

SHEILA Genau, Mami, du musst auf uns anstoßen.

MRS BIRLING *(lächelt)* Na gut. Aber nur ein Schlückchen. *(Zu EDNA, die mit dem Tablett in der Hand am Gehen ist.)* Danke, Edna. Ich läute aus dem Salon, wenn wir den Kaffee brauchen. So in einer halben Stunde.

EDNA *(geht)* In Ordnung, Madam.
EDNA verlässt den Raum. Alle haben sich inzwischen eingeschenkt. BIRLING strahlt sie an und entspannt sich auf offensichtliche Weise.

BIRLING So – das ist richtig nett. Richtig nett. Gutes Essen übrigens, Sybil. Kannst du an die Köchin weitergeben.

GERALD *(höflich)* Absolut erstklassig.

MRS BIRLING *(vorwurfsvoll)* Arthur, so was sagt man doch nicht –

BIRLING Ach – komm schon – ich behandle Gerald, als ob er zur Familie gehört. Und ich kann mir nicht vorstellen, dass er was dagegen hat.

SHEILA *(mit gespielter Aggression)* Los, Gerald – hab was dagegen!

GERALD *(lächelt)* Nicht im Traum. Im Gegenteil, ich bestehe jetzt darauf, zur Familie zu gehören. Hab mich schließlich lange genug darum bemüht. *(Da sie nicht antwortet, mit mehr Nachdruck.)* Oder? Das weißt du doch.

MRS BIRLING *(lächelt)* Natürlich weiß sie das.

SHEILA *(halb im Ernst, halb im Spaß)* Ja – außer den ganzen letzten Sommer, als du dich nie hast blicken lassen, und ich mich gefragt hab, was mit dir los ist.

GERALD Das hab ich dir doch gesagt – ich war die ganze Zeit voll in der Firma eingespannt.

SHEILA *(im selben Tonfall)* Das ist *deine* Version.

MRS BIRLING Lass gut sein, Sheila, zieh ihn nicht auf. Wenn du erst verheiratet bist, wirst du erkennen, dass Männer mit wichtigen Aufgaben manchmal all ihre Zeit und Energie für ihre Firma brauchen. Da musst du dich dran gewöhnen. Ging mir auch nicht anders.

SHEILA Das kann ich mir nicht vorstellen. *(Halb im Spaß, halb im Ernst zu GERALD.)* Also pass lieber auf.

GERALD Werd ich, werd ich.

ERIC muss plötzlich laut lachen. Seine Eltern schauen ihn an.

SHEILA *(streng)* Was ist denn so komisch?

ERIC Weiß ich nicht – wirklich. Ich hab einfach lachen müssen.

SHEILA Du bist breit.

ERIC Bin ich nicht.

MRS BIRLING Was für ein Ausdruck, Sheila! Also wirklich, was ihr Mädels heutzutage alles so aufschnappt!

ERIC Wenn ihr glaubt, was Besseres findet sie nicht –

SHEILA Mach dich nicht lächerlich, Eric.

MRS BIRLING Schluss jetzt, ihr zwei. Arthur, wie wär's mit deinem berühmten Trinkspruch?

BIRLING Ja, natürlich. *(Räuspert sich.)* Also, Gerald, es war dein Wunsch, dass wir nur diese stille Feier im kleinen Kreis haben. Schade, dass Sir George und – äh – Lady Croft nicht dabei sein können, aber sie sind im Ausland, und da kann man halt nichts machen. Wie schon gesagt, haben sie mir ein sehr freundliches Telegramm geschickt – freundlicher geht's nicht. Ich bin nicht traurig darüber, dass wir so in aller Stille feiern –

MRS BIRLING Eigentlich viel schöner so.

GERALD Ganz genau.

BIRLING Seh ich auch so, aber es macht den Trinkspruch schwieriger –

ERIC *(nicht unbedingt unhöflich)* Dann lass ihn halt. Wir stoßen auf sie an, und es hat sich.

BIRLING So geht das nicht. Heute ist einer der glücklichsten Abende meines Lebens. Und eines Tages, Eric, wenn du selbst eine Tochter hast, hoffe ich, du verstehst warum. Gerald, ich sage dir ganz offen, ohne alle Umschweife, dass deine Verlobung mit Sheila mir sehr viel bedeutet. Sie wird dich glücklich machen, und ich bin mir sicher, du wirst sie glücklich machen. Du bist genau die Art Schwiegersohn, die ich mir immer gewünscht habe. Dein Vater und ich sind schon lange in aller Freundschaft geschäftliche Konkurrenten – wobei Crofts Limited natürlich älter und größer als Birling und Co. ist – aber jetzt hast du uns zusammen gebracht, und vielleicht können

wir uns ja auf eine Zeit freuen, wenn die Crofts und die Birlings keine Konkurrenten mehr sind, sondern Hand in Hand arbeiten – für niedrigere Lohnkosten und höhere Preise.

- GERALD Hörst, hörst! Das würde mein Vater genau so sehen.
- MRS BIRLING Also, Arthur, bei einem Anlass wie diesem redet man nicht über Geschäftliches.
- SHEILA Genau. Das gehört sich nicht.
- BIRLING Ist ja gut. Ihr habt recht. War nur ganz nebenbei erwähnt. Was ich eigentlich sagen wollte – Sheila ist ein beneidenswertes Mädchen – und ich denke, du bist auch ein ziemlich beneidenswerter junger Mann, Gerald.
- GERALD Das weiß ich – heute jedenfalls schon.
- BIRLING *(hebt sein Glas)* Also wünsche ich euch beiden alles erdenklich Gute. Auf Gerald und Sheila.
- MRS BIRLING *(erhebt ihr Glas, lächelt)* Auf Gerald. Und auf dich, Sheila, Liebes. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute!
- GERALD Danke.
- MRS BIRLING Eric!
- ERIC *(ziemlich laut)* Nur das beste! Sie ist manchmal ganz schön hysterisch – aber eigentlich nicht verkehrt. Auf die gute alte Sheila!
- SHEILA Du spinnst wohl! Darauf kann ich doch nicht anstoßen, oder? Auf was soll ich denn?
- GERALD Du kannst ja auf mich anstoßen.
- SHEILA *(ruhig und ernst jetzt)* Na gut. Auf dich, Gerald.

Sie sehen sich einen Moment lang an.
- GERALD *(ruhig)* Danke. Und ich trinke auf dich – und hoffe, dass ich dich so glücklich machen kann, wie du es verdienst.
- SHEILA *(versucht, locker und entspannt zu sein)* Sei bloß vorsichtig – oder ich fang noch zu heulen an.
- GERALD *(lächelt)* Dagegen hilft das hier vielleicht. *(Er holt eine kleine Schachtel mit einem Ring hervor.)*

SHEILA *(aufgeregt)* Oh – Gerald – du hast ihn – ist es der, den du mir kaufen wolltest?

GERALD *(gibt ihr das Schächtelchen)* Ja – genau der.

SHEILA *(nimmt den Ring heraus)* Ist der schön! Schau mal, Mami – ist der nicht wunderbar? Oh – Liebling – *(Sie küsst GERALD impulsiv.)*

ERIC Mal halblang!

SHEILA *(hat sich den Ring angesteckt, begeistert)* Absolut perfekt. Jetzt fühl ich mich richtig verlobt.

MRS BIRLING Das solltest du auch, Liebes. Es ist ein wunderschöner Ring. Pass gut auf ihn auf.

SHEILA Darauf aufpassen! Keine Sekunde lass ich den aus den Augen.

MRS BIRLING *(lächelt)* Perfektes Timing. Das war sehr clever von dir, Gerald. Also, Arthur, wenn du nichts mehr zu sagen hast, sollten Sheila und ich lieber in den Salon gehen und euch Männer –

BIRLING *(ziemlich bedeutsam)* Ich will nur noch so viel sagen. *(Bemerkt, dass Sheila immer noch ihren Ring bewundert.)* Hörst du zu, Sheila? Das geht auch dich an. Und ich halte schließlich nicht jeden Tag Ansprachen an euch –

SHEILA Tut mir leid, Daddy. Ich hab schon zugehört.

Sie schaut aufmerksam, wie alle. Er hält einen Moment lang die Pause, bevor er fortfährt.

BIRLING Ich bin hoch erfreut über diese Verlobung, und ich hoffe, dass es nicht mehr lange dauert, bis ihr verheiratet seid. Und ich möchte euch sagen: Derzeit wird ja viel Unsinn erzählt – *aber* – und ich spreche hier ganz als pragmatischer Geschäftsmann, der Risiken eingehen muss und weiß, was Sache ist – ich sage euch, ignoriert dieses ganze dumme, pessimistische Geschwätz. Wenn ihr heiratet, tut ihr das in einer guten Zeit. Einer sehr guten sogar – und bald wird sie sogar noch besser sein. Letzten Monat, nur weil die Bergarbeiter gestreikt haben, hat es viele wüste Spekulationen über mögliche Arbeitskämpfe in nächster Zeit gegeben. Macht euch da keine Sorgen. Das Schlimmste haben wir hinter uns. Wir Unternehmer tun uns endlich zusammen, um zu gewährleisten, dass unsere Interessen – und die Interessen des Kapitals – vernünftig geschützt werden. Und wir sehen einer Zeit ständig wachsenden Wohlstands entgegen.

GERALD Da haben Sie sicher Recht.

ERIC Und wenn es Krieg gibt?

BIRLING Gut, dass du das ansprichst, Eric. Da wollte ich gerade darauf kommen. Nur weil der Kaiser die eine oder andere Rede hält oder ein paar deutsche Offiziere ein bisschen viel getrunken haben und anfangen, Unsinn zu erzählen, wird es einige Leute geben, die sagen, ein Krieg sei unvermeidbar. Und dazu sage ich – völliger Quatsch! Die Deutschen wollen keinen Krieg. Niemand will Krieg, außer einigen Halbwilden unten auf dem Balkan. Und warum? Heutzutage geht es um zu viel. Im Falle eines Krieges kann man alles verlieren und nichts gewinnen.

ERIC Ja, ich weiß – aber trotzdem –

BIRLING Lass mich bitte ausreden, Eric. Du musst noch viel lernen. Ich rede hier als ein nüchterner, pragmatischer Geschäftsmann. Und ich sage euch, es besteht nicht die geringste Kriegsgefahr. Die Welt entwickelt sich so schnell, dass Kriege unmöglich werden. Schaut euch doch die ganzen Fortschritte an. In ein oder zwei Jahren haben wir Flugzeuge, die überall hinfliegen können. Und schaut euch die Autos an – immer größer und schneller. Und die Schiffe erst. Ein Freund von mir hat jetzt diesen Luxusdampfer besichtigt – die *Titanic* – fährt nächste Woche – 46800 Tonnen – 46800 Tonnen – New York in fünf Tagen – jeder denkbare Luxus – und unsinkbar, absolut unsinkbar. Auf so was müsst ihr achten, Tatsachen wie diese, Fortschritt – und nicht auf ein paar deutsche Offiziere, die Unsinn erzählen, und ein paar Panikmacher hier, die alles künstlich aufbauschen. Also, ihr drei jungen Leute, jetzt hört mir mal zu - und merkt euch, was ich sage. In zwanzig oder dreißig Jahren – sagen wir: 1940 – haltet ihr vielleicht selbst so eine kleine Feier ab – vielleicht verlobt sich euer Sohn oder eure Tochter – und ich sage euch, dann lebt ihr in einer Welt, die all diese Arbeitskämpfe und all diese dummen kleinen Kriegspaniken vergessen hat. Überall gibt es Frieden, Wohlstand und rapiden Fortschritt – außer natürlich in Russland. Das wird sowieso immer hinterherhinken.

MRS BIRLING Arthur!

Da MRS BIRLING sich anschickt, ihn zu unterbrechen.

BIRLING Ja, Liebling, ich weiß – ich rede zu viel. Aber ihr jungen Leute, merkt euch, was ich gesagt habe. Wir können nicht nur diese Bernard Shaws und H. G. Wells reden lassen. Wir nüchternen, pragmatischen Geschäftsleute müssen ab und zu auch mal was sagen. Und wir spekulieren nicht rum – wir haben Erfahrung – und wir *wissen*.

MRS BIRLING *(steht auf. Die anderen folgen ihr.)* Ja, natürlich, Schatz. Also – halt Gerald nicht zu lange hier drin auf. Eric – ich brauch dich mal kurz.

Sie, SHEILA und ERIC gehen hinaus. BIRLING und GERALD setzen sich wieder.

BIRLING Zigarre?

GERALD Nein, danke. Schmecken mir nicht.

BIRLING *(nimmt sich selbst eine)* Du weißt gar nicht, was du verpasst. Ich mag eine gute Zigarre. *(Zeigt auf die Karaffe.)* Bedien dich.

GERALD Danke.

BIRLING zündet sich seine Zigarre an, und GERALD, der sich eine Zigarette angesteckt hat, schenkt sich Port nach und schiebt die Karaffe dann zu BIRLING.

BIRLING Danke. *(Vertraulich.)* Übrigens, eins wollte ich noch loswerden – ganz unter uns – wo wir schon zusammensitzen. Ich habe den Eindruck, dass deine Mutter – Lady Croft – zwar nicht direkt etwas gegen mein Mädchen hat – aber dass sie denkt, du hättest eine vorteilhaftere Partie –

GERALD ist peinlich berührt, widerspricht ihm murmelnd, aber BIRLING unterbricht ihn.

Nein, Gerald, ist schon in Ordnung. Mach ihr keinen Vorwurf. Sie kommt aus einer alteingesessenen Familie – Großgrundbesitz und so weiter – da ist das nur verständlich. Aber was ich sagen wollte – es gibt eine gute Chance, dass ich auf der nächsten Adelsliste stehen könnte. Nur als Sir, natürlich.

GERALD Oh – das ist ja – meinen Glückwunsch!

BIRLING Danke. Ist noch nicht offiziell. Also behalt es für dich. Aber es gab ein paar Andeutungen. Ich war ja Oberbürgermeister vor zwei Jahren, als wir den Besuch aus dem Königshaus hatten. Und ich galt immer als zuverlässiger und nützlicher Parteimann. Deshalb – also – denk ich, dass die Aussichten ganz gut sind – so lange wir uns zusammenreißen, nicht auf der Polizeiwache landen oder einen Skandal verursachen – hä?

Lacht selbstgefällig.

GERALD *(lacht)* Sie wirken schließlich wie eine nette, wohlhabende Familie –

BIRLING Dafür halten wir uns –

GERALD Also, wenn das das einzige Hindernis ist, Mr Birling, kann ich Ihnen auf der Stelle gratulieren.

BIRLING Nein, nein, das kann ich nicht annehmen. Und sag noch keinem was.

GERALD Nicht mal meiner Mutter? Sie wäre hochofregut.

BIRLING Also, wenn sie zurück ist, kannst du ja eine Andeutung machen. Und ihr versprechen, dass wir uns die nächsten paar Monate benehmen werden.

Beide lachen. ERIC kommt herein.

ERIC Was gibt's zu lachen? Schon beim Geschichten erzählen?

BIRLING Nein. Noch ein Glas Port?

ERIC *(setzt sich)* Ja, gerne. *(Nimmt die Karaffe und schenkt sich ein.)* Mutter meint, wir sollen hier nicht zu lange sitzen. Ist aber eh egal. Sie reden schon wieder über Klamotten. Man könnte glauben, Mädchen haben überhaupt nichts anzuziehen, bevor sie heiraten. In der Beziehung haben die 'nen Knall.

BIRLING Ja, aber du musst wissen, mein Junge, dass Kleidung für eine Frau eine völlig andere Bedeutung hat. Nicht nur was zum Anziehen – das sie hübscher aussehen lässt – sondern – na ja, ein Zeichen oder Beweis ihrer Selbstachtung.

GERALD Das stimmt.

ERIC *(eifrig)* Ich werd mir's merken – *(Aber er unterbricht sich.)*

BIRLING Was wirst du dir merken?

ERIC *(verwirrt)* Nichts.

BIRLING Nichts?

GERALD *(amüsiert)* Klingt ein bisschen seltsam.

BIRLING *(reagiert auf die gleiche Weise)* Also, ich weiß nicht, was heutzutage mit einigen von diesen Jungs los ist. Mehr Geld zum Ausgeben und mehr Freizeit, als ich in Eric's Alter hatte. Wir haben hart rangemusst und nicht viel dafür gekriegt. Obwohl selbst damals – haben wir uns manchmal ein bisschen was gegönnt.

GERALD Da wett ich drauf.

BIRLING *(feierlich)* Darum geht es ja. Ich will euch beiden jungen Leuten nicht schon wieder einen Vortrag halten. Aber so viele von euch scheinen einfach nicht zu verstehen, dass, wo jetzt alles so viel leichter ist, ein Mann seinen eigenen Weg gehen muss – sich um sich selbst kümmern muss – und seine Familie natürlich, wenn er eine hat – und solange er das tut, wird er keine Probleme bekommen. Aber wenn ich mir anschau, was einige von diesen Spinnern heute so reden und schreiben, könntst du glatt meinen, wir müssten auch für die anderen sorgen, als säßen wir alle im selben Boot – Gemeinschaft und dieser ganze Quatsch. Aber hört nur auf mich, Jungs – und ich habe eine harte Schule hinter mir – ein Mann muss sich um seinen eigenen Kram kümmern, um sich selbst und seine eigenen – und –

Wir hören ein entschiedenes Klingeln an der Haustür. BIRLING unterbricht sich und lauscht.

ERIC Jemand an der Haustür.

BIRLING Edna wird aufmachen. Also, schenk dir nach, Gerald – und dann gehen wir zu den Frauen. Dann hör ich wenigstens auf, euch gute Ratschläge zu erteilen.

ERIC Ja, heute hast du ganz schön dick aufgetragen, Vater.

BIRLING Besonderer Anlass. Und da ich ausnahmsweise mal zufrieden bin, wollt ich was an euch weitergeben.

EDNA kommt herein.

EDNA Entschuldigung, Mr Birling, ein Inspektor ist gekommen.

BIRLING Inspektor? Was für ein Inspektor?

EDNA Von der Polizei. Er sagt, er heißt Inspektor Goole.

BIRLING Kenn ich nicht. Will er zu mir?

EDNA Jawohl, Mr Birling. Er sagt, es ist wichtig.

BIRLING In Ordnung, Edna. Führ ihn herein. Und mach etwas mehr Licht.

EDNA führt das aus und geht wieder.

Ich diene immer noch als Richter. Vielleicht geht es um irgendeinen Vollstreckungsbefehl.

GERALD *(leichtthin)* Bestimmt. Solange Eric nichts ausgefressen hat. *(Nickt BIRLING vertraulich zu.)* Und das wär unangenehm, was?

BIRLING *(humorvoll)* Sehr.

ERIC *(der sich unwohl fühlt, scharf)* Was soll denn das heißen?

GERALD *(leichtthin)* Etwas, worüber wir geredet haben, als du draußen warst. Kleiner Scherz.

ERIC *(immer noch unangenehm berührt)* Find ich gar nicht komisch.

BIRLING *(scharf, starrt ihn an)* Was ist denn mit dir los?

ERIC *(trotzig)* Nichts.

EDNA *(öffnet die Tür und kündigt an)* Inspektor Goole.

Der INSPEKTOR tritt ein, und EDNA geht wieder, schließt die Tür hinter sich. Der INSPEKTOR muss kein großgewachsener Mann sein, aber er erweckt sofort einen Eindruck von Massivität, Solidität und Zielstrebigkeit. Er ist in seinen 50ern und trägt einen einfachen dunklen Anzug aus der Zeit. Er spricht sorgfältig, mit Nachdruck und hat die verstörende Angewohnheit, die Person, zu der er spricht, vorher scharf zu fixieren.

INSPEKTOR Mr Birling?

BIRLING Derselbe. Nehmen Sie Platz, Inspektor.

INSPEKTOR *(setzt sich)* Danke.

BIRLING Ein Glas Port – oder ein kleiner Whisky?

INSPEKTOR Nein, danke. Nicht im Dienst.

BIRLING Sie sind neu hier, oder?

INSPEKTOR Ja. Gerade hierher versetzt worden.

BIRLING Dacht ich's mir doch. Ich war jahrelang im Stadtrat und vor zwei Jahren Oberbürgermeister – und ich diene immer noch als Richter – deshalb kenne ich die Kollegen vom Polizeirevier hier alle sehr gut – und Sie habe ich noch nie gesehen.

INSPEKTOR Das ist richtig.

BIRLING Also, was kann ich für Sie tun? Irgendein Problem mit einem Vollstreckungsbefehl?

INSPEKTOR Nein.

BIRLING *(nach einer Pause, leicht gereizt)* Was dann?

INSPEKTOR Ich brauche einige Auskünfte, Mr Birling, wenn es Ihnen nichts ausmacht. Vor zwei Stunden ist eine junge Frau im Krankenhaus gestorben. Sie ist heute Nachmittag eingeliefert worden, weil sie eine ziemliche Menge Desinfektionsmittel getrunken hat. Hat ihr Inneres völlig verätzt.

ERIC *(unfreiwillig)* Lieber Himmel!

INSPEKTOR Ja, sie hatte fürchterliche Schmerzen. Im Krankenhaus haben sie alles versucht, aber sie ist gestorben. Selbstmord natürlich.

BIRLING *(ziemlich ungeduldig)* Ja, ja. Schreckliche Angelegenheit. Aber ich verstehe nicht, warum Sie deshalb hierher kommen, Inspektor –

INSPEKTOR *(unterbricht ihn, entschieden)* Ich war in dem Zimmer, das sie gemietet hatte, dort lagen ein Abschiedsbrief und eine Art Tagebuch. Wie viele von diesen jungen Frauen, die in die eine oder andere Schwierigkeit geraten, hat sie mehr als einen Namen benutzt. Aber ihr ursprünglicher Name – ihr richtiger Name – war Eva Smith.

BIRLING *(nachdenklich)* Eva Smith?

INSPEKTOR erinnern Sie sich an sie, Mr Birling?

BIRLING *(langsam)* Nein – der Name kommt mir zwar irgendwie bekannt vor – Eva Smith – irgendwoher. Aber er sagt mir nichts. Und ich verstehe nicht, was ich damit zu tun haben soll.

INSPEKTOR Sie war einmal in Ihrer Firma beschäftigt.

BIRLING Oh – das ist es? Also, wir haben dort ein paar hundert junge Frauen, wissen Sie, und die Fluktuation ist hoch.

INSPEKTOR Diese junge Frau, Eva Smith, war ein bisschen was Besonderes. In ihrem Zimmer habe ich ein Foto von ihr gefunden. Vielleicht frischt das Ihre Erinnerung auf.

Der INSPEKTOR holt ein Foto, etwa in der Größe einer Postkarte, aus seiner Tasche und geht zu BIRLING. Sowohl GERALD als auch ERIC stehen auf, um es anzusehen, aber der INSPEKTOR verdeckt ihnen die Sicht darauf. Das überrascht und verärgert sie. BIRLING starrt das Foto an und erkennt die junge Frau. Der INSPEKTOR steckt das Bild wieder weg.

GERALD *(verärgert)* Irgendein bestimmter Grund, warum ich das Foto nicht sehen sollte, Inspektor?

INSPEKTOR *(kühl, ihn scharf fixierend)* Könnte sein.

ERIC Und auf mich trifft dasselbe zu, nehm ich an?

INSPEKTOR Ja.

GERALD Kann mir nicht vorstellen warum.

ERIC Ich auch nicht.

BIRLING Und ich muss sagen, Inspektor, ich geb den beiden recht.

INSPEKTOR So arbeite ich eben. Jede Person und jede Befragung zu ihrer Zeit. Sonst gibt's nur Durcheinander.

BIRLING Verstehe. Klingt vernünftig. *(Bewegt sich unruhig, dreht sich dann herum.)* Du hattest genug von dem Port, Eric.

Der INSPEKTOR beobachtet BIRLING, und jetzt bemerkt BIRLING das.

INSPEKTOR Ich nehme an, Sie erinnern sich jetzt an Eva Smith, Mr Birling, oder?

BIRLING Ja. Sie war eine meiner Angestellten, aber ich habe sie entlassen.

ERIC Hat sie sich deshalb umgebracht? Wann war denn das, Vater?

BIRLING Sei still, Eric, und reg dich nicht auf. Dieses Mädchen hat uns vor fast zwei Jahren verlassen. Wartet – es muss im Frühherbst 1910 gewesen sein.

INSPEKTOR Ja. Ende September 1910.

BIRLING Das stimmt.

GERALD Entschuldigung, Mr Birling. Wär es Ihnen lieber, wenn ich hier nicht dabei bin?

BIRLING Mich stört das nicht, Gerald. Und ich nehm doch an, Sie haben auch nichts dagegen, Inspektor? Vielleicht sollte ich zunächst klarstellen, das hier ist Mr Gerald Croft – der Sohn von Sir George Croft – Sie wissen schon, Crofts Limited.

INSPEKTOR Mr Gerald Croft, ja?

BIRLING Ja. Im übrigen hatten wir eine kleine, bescheidene Feier anlässlich seiner Verlobung mit meiner Tochter Sheila.

INSPEKTOR Verstehe. Mr. Croft wird Miss Sheila Birling heiraten?

GERALD *(lächelt)* Das will ich hoffen.

INSPEKTOR *(ernst)* Dann wäre es mir lieber, Sie bleiben.

GERALD *(überrascht)* Oh – in Ordnung.

BIRLING *(ziemlich ungeduldig)* Schauen Sie – in dieser Geschichte gibt es nichts Mysteriöses – oder Skandalöses – jedenfalls, was mich angeht. Es handelt sich um eine glasklare Angelegenheit, und da sie mehr als 18 Monate – fast zwei Jahre – zurückliegt, habe ich ganz offensichtlich nicht das Geringste mit dem Selbstmord des unseligen Mädchens zu tun. Oder, Inspektor?

INSPEKTOR Das sehe ich anders.

BIRLING Warum?

INSPEKTOR Weil das, was ihr damals passiert ist, bedingt haben kann, was ihr später passierte, und was ihr später passierte, könnte sie in den Selbstmord getrieben haben. Eine Kette von Umständen.

BIRLING Na ja – wenn man es so sieht, ist was dran an dem, was Sie sagen. Ich kann aber trotzdem keinerlei Verantwortung übernehmen. Wenn wir alle verantwortlich wären für alles, was irgendwem passiert, mit dem wir irgendwann etwas zu tun hatten, das wär schon ziemlich komisch, was?

INSPEKTOR Ziemlich.

BIRLING Wir wären alle in einer unmöglichen Lage, oder?

ERIC Allerdings. Und wie du gerade gesagt hast, Vater, ein Mann muss sich um sich selbst kümmern –

BIRLING Ja, also, das müssen wir jetzt nicht vertiefen.

INSPEKTOR Was vertiefen?

BIRLING Ach – kurz bevor Sie gekommen sind – habe ich diesen beiden jungen Herren ein paar gute Ratschläge erteilt. Also – wegen dieses Mädchens, Eva Smith. Ich erinnere mich jetzt wieder ganz gut an sie. Sie war ein lebhaftes, gutaussehendes Mädchen – vom Land, glaub ich – und sie hatte seit mehr als einem Jahr in einer unserer Maschinenhallen gearbeitet. Sehr fleißig. Der Vorarbeiter hat sie eigentlich befördern wollen. Sie sollte die Leitung einer kleinen Gruppe übernehmen. Aber als

sie damals im August aus dem Urlaub zurückgekommen sind, waren sie alle ziemlich unruhig und haben auf einmal mehr Geld verlangt. Verdient haben sie zweiundzwanzig Schilling und sechs Pence, was genau dem Durchschnittslohn in unserer Branche entspricht. Das wollten sie auf fünfundzwanzig Schilling erhöht haben. Hab ich natürlich abgelehnt.

- INSPEKTOR Warum?
- BIRLING *(überrascht)* Haben Sie gerade „Warum?“ gefragt?
- INSPEKTOR Ja. Warum haben Sie abgelehnt?
- BIRLING Also, Inspektor, ich wüsste nicht, was es Sie angehen sollte, wie ich meine Firma führe. Oder?
- INSPEKTOR Könnte aber doch sein.
- BIRLING Ihr Tonfall gefällt mir nicht.
- INSPEKTOR Tut mir leid. Sie haben mir eine Frage gestellt.
- BIRLING Und Sie haben zuvor mir eine Frage gestellt, und eine ziemlich überflüssige dazu.
- INSPEKTOR Es ist meine Pflicht, Fragen zu stellen.
- BIRLING Und meine Pflicht ist es, die Lohnkosten niedrig zu halten, und wenn ich dieser Forderung nach einer Erhöhung zugestimmt hätte, wären sie um ungefähr zwölf Prozent gestiegen. Genügt Ihnen das? Deshalb habe ich abgelehnt. Gesagt, ich könnte gar nicht erst darüber nachdenken. Wir haben den Standardlohn gezahlt, und wenn der den Arbeitern nicht passt, können sie ja woanders hingehen. Ist ein freies Land, hab ich ihnen gesagt.
- ERIC Ist es nicht, wenn du woanders keine Stelle findest.
- INSPEKTOR Ganz genau.
- BIRLING *(zu ERIC)* Hör mal – halt du dich da raus. Du warst noch gar nicht in der Firma, als das passiert ist. Also haben sie gestreikt. Das hat natürlich nicht lang gedauert.
- GERALD Nicht, wenn der Urlaub gerade erst rum ist. Dann sind sie alle schnell blank – wie ich sie kenne.
- BIRLING Stimmt, Gerald. Waren die meisten auch. Und nach ein oder zwei Wochen war's vorbei mit dem Streik. Erbärmliche Angelegenheit. Also, wir haben sie alle wieder eingestellt – zu

den alten Löhnen – außer den vier oder fünf Rädelsführern, die den ganzen Ärger angezettelt haben. Ich bin höchstpersönlich runtergegangen und habe ihnen gesagt, sie sollen verschwinden. Und dieses Mädchen, Eva Smith, war eine von ihnen. Sie hat den Mund sehr voll genommen – viel zu voll – deshalb hat sie gehen müssen.

- GERALD Ist Ihnen gar nichts anderes übriggeblieben.
- ERIC Wieso? Er hätte sie behalten können, anstatt sie rauszuschmeißen. Sie hat Pech gehabt.
- BIRLING Schwachsinn! Wenn du einigen von diesen Leuten nicht zeigst, was Sache ist, verlangen sie noch das Blaue vom Himmel.
- GERALD Allerdings.
- INSPEKTOR Gut möglich. Aber schließlich ist es besser, das Blaue vom Himmel zu verlangen, als es einfach einzusacken.
- BIRLING *(starrt den INSPEKTOR an)* Wie war noch mal Ihr Name, Inspektor?
- INSPEKTOR Goole. G – Doppel O – L – E.
- BIRLING Wie verstehen Sie sich denn mit Ihrem Polizeipräsidenten, Colonel Roberts?
- INSPEKTOR Mit dem hab ich nicht viel zu tun.
- BIRLING Vielleicht sollte ich Sie darauf hinweisen, dass er ein alter Freund von mir ist, und dass ich ihn regelmäßig treffe. Wir spielen zusammen Golf.
- INSPEKTOR *(trocken)* Ich spiele nicht Golf.
- BIRLING Das hab ich auch nicht angenommen.
- ERIC *(herausplätzend)* Also, ich denk, das ist eine Riesensauerei.
- INSPEKTOR Hat mich noch nie gereizt.
- ERIC Nein. Ich meine, wegen diesem Mädchen, Eva Smith. Warum sollten sie nicht versuchen, mehr Lohn zu kriegen? Wir versuchen ja auch, die höchstmöglichen Preise zu erzielen. Und ich versteh nicht, warum sie rausgeschmissen werden sollte, nur weil sie etwas mehr Mumm hat als die anderen. Du hast selbst gesagt, sie ist fleißig gewesen. Ich hätte sie bleiben lassen.

BIRLING *(ziemlich verärgert)* Wenn du nicht endlich ein bisschen was kapiert, wirst du nie in die Lage kommen, jemand bleiben zu lassen oder nicht. Wird langsam Zeit, dass du verstehst, was Verantwortung heißt. Das haben sie dir im Internat und an der Uni offensichtlich nicht beigebracht.

ERIC *(pampig)* Das müssen wir ja wohl nicht vor dem Inspektor austragen.

BIRLING Ich wüsste nicht, dass wir dem Inspektor überhaupt noch etwas sagen sollten. Mir fällt jedenfalls nichts mehr ein. Dem Mädchen habe ich gesagt, sie soll verschwinden, und das hat sie getan. Danach habe ich nichts mehr von ihr gehört. Haben Sie eine Ahnung, was mit ihr passiert ist? Ist sie in Schwierigkeiten geraten? Auf der Straße gelandet?

INSPEKTOR *(ziemlich langsam)* Nein, direkt auf der Straße ist sie nicht gelandet.

SHEILA ist jetzt hereingekommen.

SHEILA *(munter)* Wer ist auf der Straße gelandet? *(Bemerkt den INSPEKTOR.)* Oh – Entschuldigung. Ich wusste nicht. Mami hat mich geschickt, um zu fragen, warum ihr nicht in den Salon überkommt.

BIRLING Wir sind gleich da. Waren eh so gut wie fertig.

INSPEKTOR Ich fürchte nein.

BIRLING *(abrupt)* Es gibt nichts mehr. Das hab ich Ihnen doch gerade gesagt.

SHEILA Um was geht es hier eigentlich?

BIRLING Nichts, was mit dir zu tun hätte, Sheila. Geh schon.

INSPEKTOR Halt, einen Augenblick bitte, Miss Birling.

BIRLING *(ärgerlich)* Hören Sie mal, Inspektor, ich betrachte das als so überflüssig wie übereifrig. Ich hätte gute Lust, Sie zu melden. Ich habe Ihnen alles gesagt, was ich weiß – mir kommt das als nicht besonders von Belang vor – und jetzt besteht nicht der geringste Grund, warum meine Tochter in diese unangenehme Angelegenheit hineingezogen werden sollte.

SHEILA *(kommt näher)* Was für eine Angelegenheit? Was ist denn los?

INSPEKTOR *(mit Nachdruck)* Ich bin ein Polizei-Inspektor, Miss Birling. Heute Nachmittag hat eine junge Frau Desinfektionsmittel

getrunken und ist nach einigen qualvollen Stunden im Krankenhaus gestorben.

SHEILA Oh – wie schrecklich! War es ein Unfall?

INSPEKTOR Nein. Sie wollte ihrem Leben ein Ende setzen. Sie wusste nicht mehr weiter.

BIRLING Jetzt sagen Sie mir bloß nicht, das war, weil ich sie vor fast zwei Jahren entlassen habe.

ERIC Das könnte der Auslöser gewesen sein.

SHEILA Hast du das, Papa?

BIRLING Ja. Das Mädchen hat in der Firma Aufruhr geschürt. Ich hatte allen Grund.

GERALD Das denk ich aber auch. Wir hätten genau so gehandelt. Schau nicht so, Sheila.

SHEILA *(ziemlich verstört)* Entschuldigung. Ich muss einfach an dieses Mädchen denken – das sich auf so schreckliche Weise umbringt – und ich bin heute Abend so glücklich gewesen. Hättet ihr mir bloß nichts gesagt. Wie alt war sie? Noch sehr jung?

INSPEKTOR Ja. 24.

SHEILA Hübsch?

INSPEKTOR Nicht, als ich sie heute gesehen habe, aber sie war hübsch – sehr hübsch sogar.

BIRLING Das reicht jetzt.

GERALD Und ich sehe wirklich nicht, dass diese Befragung Sie irgendwohin führt, Inspektor. Was zählt ist, was mit ihr passiert ist, seit sie Mr Birlings Firma verlassen hat.

BIRLING Absolut. Sag ich doch die ganze Zeit.

GERALD Und dabei können wir Ihnen nicht helfen, weil wir es nicht wissen.

INSPEKTOR *(bedächtig)* Sind Sie sich da ganz sicher? *(Er sieht GERALD an, dann ERIC, dann SHEILA.)*

BIRLING Unterstellen Sie jetzt, dass einer von ihnen etwas über dieses Mädchen weiß?

INSPEKTOR Ja.

BIRLING Sie sind also nicht nur wegen mir hierher gekommen?

INSPEKTOR Nein.

Die anderen vier tauschen verwunderte und besorgte Blicke aus.

BIRLING *(in deutlich verändertem Ton)* Also, natürlich, wenn ich das früher gewusst hätte, hätte ich Sie nicht übereifrig genannt und darüber geredet, Sie zu melden. Das verstehen Sie doch, Inspektor? Ich dachte – aus irgendeinem nur Ihnen bekannten Grund – hätten Sie versucht, das meiste aus dieser banalen Information zu machen, die ich Ihnen geben konnte. Es tut mir leid. Das verändert die Sachlage. Sie sind sich bei Ihren Fakten sicher?

INSPEKTOR Bei einigen – ja.

BIRLING Ich kann mir nicht vorstellen, dass die größere Folgen haben könnten.

INSPEKTOR Das Mädchen ist jedenfalls tot.

SHEILA Warum sagen Sie das? Sie reden, als seien wir dafür verantwortlich –

BIRLING *(unterbricht)* Einen Moment, Sheila. Also, Inspektor, vielleicht sollten Sie und ich das lieber in Ruhe unter vier Augen –

SHEILA *(unterbricht)* Warum solltest du? Mit dir ist er fertig. Jetzt soll es einer von uns sein.

BIRLING Ja, und ich versuche, das vernünftig für euch zu regeln.

GERALD Was mich betrifft, gibt es nichts zu regeln. Ich habe keine Eva Smith gekannt.

ERIC Ich auch nicht.

SHEILA Hieß sie so? Eva Smith?

GERALD Ja.

SHEILA Nie gehört.

GERALD Und wo sind Sie jetzt, Inspektor?

INSPEKTOR Da, wo ich vorher war, Mr Croft. Ich habe Ihnen gesagt – dass sie wie viele dieser jungen Frauen mehr als einen Namen

benutzt hat. Sie war immer noch Eva Smith, als Mr Birling sie entlassen hat – weil sie fünfundzwanzig Schilling die Woche statt zweiundzwanzig Schilling und sechs Pence verlangt hat. Aber danach hat sie aufgehört, Eva Smith zu sein. Vielleicht hat sie genug davon gehabt.

- ERIC Kann ich ihr nicht verdenken.
- SHEILA *(zu BIRLING)* Das war mies von dir. Vielleicht ist das der Anfang vom Ende für sie gewesen.
- BIRLING Schwachsinn! *(Zum INSPEKTOR.)* Wissen Sie, wie es diesem Mädchen ergangen ist, nachdem es meine Firma verlassen hat?
- INSPEKTOR Ja. Eva Smith war die nächsten zwei Monate arbeitslos. Sie hatte keine Eltern mehr, so dass sie nicht nach Hause zurück konnte. Und von dem, was Birling und Co. ihr bezahlt haben, hat sie nicht gerade viel sparen können. So dass sie sich nach zwei Monaten ohne Arbeit, ohne Einkommen, in einem gemieteten Zimmer, ohne die Hilfe irgendwelcher Verwandten, kaum Freunde, einsam, halb verhungert - völlig verzweifelt gefühlt hat.
- SHEILA *(warmherzig)* Das kann ich mir vorstellen. Es ist eine Schande.
- INSPEKTOR Es gibt viele junge Frauen, die in jeder größeren oder kleineren Stadt dieses Landes diese Art von Existenz führen, Miss Birling. Wenn das nicht so wäre, wüssten die Firmen und Warenhäuser nicht, wo sie billige Arbeitskräfte herbekommen. Fragen Sie Ihren Vater.
- SHEILA Aber diese Mädchen sind nicht nur billige Arbeitskräfte – sie sind *Menschen*.
- INSPEKTOR *(trocken)* Das hab ich ab und zu auch schon gedacht. Und dass es uns allen ganz gut täte, wenn wir uns manchmal an die Stelle dieser jungen Frauen versetzen würden, die ihre Pennies in ihren erbärmlichen kleinen Hinterzimmern zählen.
- SHEILA Da haben Sie recht. Aber was ist dann mit ihr passiert?
- INSPEKTOR Sie hatte unglaubliches Glück: Sie ist in einem Bekleidungsgeschäft eingestellt worden – einem guten dazu – bei Milwards.
- SHEILA Milwards! Da kaufen wir ein – ich bin gerade erst heute Nachmittag dort gewesen – *(Kokett zu GERALD.)* in einer Angelegenheit, die dich betrifft.
- GERALD *(lächelt)* Schön.

SHEILA Ja, mit Milwards hat sie Glück gehabt.

INSPEKTOR Hat sie auch geglaubt. Anfang Dezember diesen Jahres – 1910 – gab es eine ziemliche Grippewelle, und Milwards brauchte Leute. Das war ihre Chance. Sie mochte es anscheinend dort. Angenehmer Wechsel nach der Fabrik. Die hübschen Kleider haben ihr bestimmt gefallen. Und sie hat gedacht, das ist ein Neuanfang. Das können Sie sicher nachvollziehen.

SHEILA Ja, natürlich.

BIRLING Und dann hat sie sich dort in Schwierigkeiten gebracht, nehme ich an?

INSPEKTOR Nach einigen Monaten, gerade als sie geglaubt hat, dass sie sich gut einlebt, ist sie aufgefordert worden zu gehen.

BIRLING Schlampig gearbeitet?

INSPEKTOR Das war überhaupt nicht das Problem, wie Milwards zugegeben hat.

BIRLING Irgendwas muss doch nicht gestimmt haben.

INSPEKTOR Alles, was sie wusste, war – dass sich eine Kundin über sie beschwert hat – und dass sie deshalb entlassen wurde.

SHEILA *(starrt ihn an, erregt)* Wann ist das gewesen?

INSPEKTOR *(mit Nachdruck)* Ende Januar – letzten Jahres.

SHEILA Wie – wie hat dieses Mädchen ausgesehen?

INSPEKTOR Wenn Sie hier herüberkommen, zeig ich es Ihnen.

Er geht näher an eine Lichtquelle – vielleicht eine Stehlampe – und sie geht zu ihm hinüber. Er holt das Foto heraus. Sie sieht es genau an, schreit kurz auf, als sie das Mädchen erkennt, gibt ein halb unterdrücktes Schluchzen von sich und rennt dann hinaus. Der INSPEKTOR steckt das Foto wieder in seine Tasche und sieht ihr nachdenklich hinterher. Die anderen drei starren einen Augenblick lang verwundert.

BIRLING Was ist los mit ihr?

ERIC Sie hat Eva Smith auf dem Foto erkannt, nicht wahr?

INSPEKTOR Ja.

BIRLING *(verärgert)* Warum zum Teufel mussten Sie das Kind so aufregen?

INSPEKTOR Das liegt nicht an mir. Sie regt sich selber auf.

BIRLING Also – warum – warum?

INSPEKTOR Weiß ich noch nicht. Muss ich noch herausfinden.

BIRLING *(immer noch verärgert)* Also – wenn Sie nichts dagegen haben – versuche ich es erst mal.

GERALD Soll ich zu ihr gehen?

BIRLING *(setzt sich in Bewegung)* Nein, überlass das mir. Ich rede auch mit meiner Frau – sie muss wissen, was los ist. *(Dreht sich an der Tür herum, starrt den INSPEKTOR verärgert an.)* Wir hatten eine nette kleine Familienfeier heute Abend. Und richtig schön versaut haben Sie die uns, was?

INSPEKTOR *(ruhig)* Mehr oder weniger dasselbe habe ich vorhin auch gedacht, als ich im Krankenhaus betrachtet hab, was von Eva Smith übrig war. Ein nettes kleines vielversprechendes Leben habe ich gedacht, und wie brutal hat das jemand versaut.

Es hat den Anschein, als wolle BIRLING etwas darauf antworten, er überlegt es sich aber anders und geht hinaus, schlägt die Tür hinter sich zu. GERALD und ERIC tauschen beunruhigte Blicke aus. Der INSPEKTOR beachtet sie nicht.

GERALD Ich würde mir jetzt gerne dieses Foto ansehen, Inspektor.

INSPEKTOR Alles zu seiner Zeit.

GERALD Ich wüsste nicht warum –

INSPEKTOR *(unterbricht, scharf)* Sie haben gehört, was ich gesagt habe, Mr Croft. Jede Befragung zu ihrer Zeit. Sonst reden wir alle auf einmal und wissen nicht mehr, wo wir sind. Wenn Sie mir irgendetwas zu sagen haben, werden Sie bald die Gelegenheit dazu bekommen.

GERALD *(fühlt sich nicht sehr wohl)* Also, ich nehm nicht gerade an, dass –

ERIC *(mit einem plötzlichen Ausbruch)* Hören Sie, mir reicht das jetzt.

INSPEKTOR *(trocken)* Sagen Sie bloß.

ERIC *(unsicher)* Es tut mir leid – aber wissen Sie – wir hatten eine kleine Feier – und ich hab ein bisschen was getrunken, unter anderem ziemlich viel Champagner – ich hab Kopfschmerzen – und weil ich hier doch nur im Weg bin – halt ich es für besser, wenn ich mich jetzt langlege.

INSPEKTOR Und ich halte es für besser, wenn Sie hier bleiben.

ERIC Warum sollte ich?

INSPEKTOR Wär einfacher für Sie. Wenn Sie sich langlegen, liegen Sie vielleicht nicht lange.

GERALD Sind wir jetzt auf der Kalauer-Ebene, Inspektor?

INSPEKTOR Kann schon sein. Aber wenn Sie vernünftig sind, bin ich es auch.

GERALD Schließlich sind wir ehrbare Bürger und keine Kriminellen.

INSPEKTOR Da besteht manchmal kein so großer Unterschied, wie Sie glauben. Wenn es nach mir ginge, wüsste ich oft nicht, wo ich die Grenze ziehen sollte.

GERALD Glücklicherweise geht es aber nicht nach Ihnen.

INSPEKTOR Tut es nicht. Aber einige Dinge gehen schon nach mir. Untersuchungen dieser Art zum Beispiel.

SHEILA tritt auf und sieht so aus, als ob sie geweint hat.

INSPEKTOR Nun, Miss Birling?

SHEILA *(kommt herein, schließt die Tür)* Sie haben die ganze Zeit gewusst, dass ich das war, oder?

INSPEKTOR Ich hatte eine Vermutung – wegen einer Bemerkung im Tagebuch des Mädchens.

SHEILA Ich hatte es Vater erzählt – ihm kam das nicht sonderlich schwerwiegend vor – aber ich hab mich deswegen damals schlecht gefühlt und jetzt tu ich es noch mehr. Hat es große Folgen für sie gehabt?

INSPEKTOR Ich fürchte ja. Es war ihre letzte feste Stelle. Als sie sie verlor – und sie wusste nicht einmal warum – hat sie sich gesagt: Dann kann ich es ja gleich auf eine ganz andere Tour versuchen.

SHEILA *(kleinlaut)* Dann bin ich wirklich daran schuld?

INSPEKTOR Nein, nicht alleine. Ihr ist danach noch ziemlich viel passiert. Aber eine Teilschuld tragen Sie. Genau wie Ihr Vater.

ERIC Aber was hat Sheila getan?

SHEILA *(verzweifelt)* Ich bin zum Geschäftsführer von Milwards gegangen und habe ihm gesagt, wenn sie dieses Mädchen nicht entlassen, betrete ich den Laden nicht mehr, und ich bringe auch Mutter dazu, nicht mehr dort einzukaufen.

INSPEKTOR Und warum haben Sie das getan?

SHEILA Weil ich mich fürchterlich aufgeregt hab.

INSPEKTOR Und was hat dieses Mädchen getan, dass Sie sich so fürchterlich aufgeregt haben?

SHEILA Als ich mich im Spiegel betrachtet habe, habe ich gesehen, wie sie die Verkäuferin angegrinst hat, und ich bin stocksauer geworden. Ich war eh schon ziemlich schlecht gelaunt.

INSPEKTOR Und da war das Mädchen dran schuld?

SHEILA Nein, nicht direkt. Es war meine Schuld. *(Plötzlich zu GERALD.)* Also wirklich, Gerald, so brauchst du mich nicht anzusehen. Wenigstens versuche ich, die Wahrheit zu sagen. Ich nehm an, du hast auch Dinge getan, für die du dich schämst.

GERALD *(überrascht)* Ich hab nie das Gegenteil behauptet. Ich seh nur nicht, warum –

INSPEKTOR *(unterbricht)* Darum geht es jetzt nicht. Das können Sie später untereinander klären. *(Zu SHEILA.)* Was ist genau passiert?

SHEILA Ich hab was anprobiert. Es war meine Idee – Mutter fand es nicht richtig und die Verkäuferin auch – aber ich hab drauf bestanden. Sobald ich es anhatte, wusste ich, sie haben recht. Es hat mir überhaupt nicht gestanden. Ich hab bescheuert ausgesehen in dem Ding. Und dieses Mädchen hat das Kleid aus dem Lager gebracht, und als die Verkäuferin – Miss Francis – sie deshalb etwas gefragt hat, hat das Mädchen, um zu zeigen, was sie meint, sich das Kleid vorgehalten, so als hätte sie es an. Und es hat ihr gepasst wie angegossen. Sie war der richtige Typ dafür und ich der falsche. Sie war sehr hübsch – große dunkle Augen – und das hat es noch schlimmer gemacht. Als ich das Ding anprobiert und mich gesehen und gewusst hab, dass es völlig falsch ist, hab ich bemerkt, wie dieses Mädchen Miss Francis angegrinst hat, als wollte sie sagen: „Sieht die scheußlich aus“, und ich war auf 180. Ich war absolut pampig zu beiden und dann bin ich zum

Geschäftsführer gegangen und habe ihm gesagt, dieses Mädchen hätte sich unverschämt benommen – und – und – (*Sie bricht fast zusammen, fasst sich aber gerade noch.*) Ich konnte doch nicht wissen, was danach passiert. Wenn sie ein erbärmliches, gewöhnliches, kleines Ding gewesen wär, hätt ich es wohl nicht getan. Aber sie war so attraktiv und wirkte, als ob sie alles im Griff hat. Deshalb hat sie mir nicht leid getan.

- INSPEKTOR Man könnte also sagen, Sie sind eifersüchtig auf sie gewesen.
- SHEILA Ja, das stimmt.
- INSPEKTOR Und deshalb haben Sie die Macht benutzt, die Sie hatten als die Tochter einer guten Kundin und eines in der Stadt wohlbekannten Mannes, um dieses Mädchen zu bestrafen, nur weil es Ihnen die Laune verdorben hat?
- SHEILA Ja, aber zu dem Zeitpunkt schien es nicht viel zu bedeuten. Verstehen Sie das nicht? Und wenn ich ihr jetzt helfen könnte, ich würde –
- INSPEKTOR (*hart*) Können Sie aber nicht mehr. Dafür ist es zu spät. Sie ist tot.
- ERIC Lieber Gott, also ein bisschen blöd von dir war das schon, wenn man darüber nachdenkt –
- SHEILA (*wütend*) Halt die Klappe, Eric. Ich weiß, ich weiß. Das ist das einzige Mal, dass ich so etwas gemacht hab, und ich tu es auch nie wieder. Bei Milwards haben sie mich danach manchmal so komisch angesehen – heut Nachmittag auch wieder – einige von ihnen erinnern sich bestimmt daran. Eigentlich darf ich mich da nicht mehr blicken lassen. Warum musste das auch passieren?
- INSPEKTOR (*hart*) Das hab ich mich heute Abend auch gefragt, als ich vor diesem toten Mädchen stand. Und dann habe ich mir gesagt: „Jetzt versuchen wir, rauszufinden, wie das passieren konnte.“ Und deshalb bin ich hier, und ich gehe auch nicht, bevor ich *alles* rausgefunden hab, was passiert ist. Eva Smith hat ihren Job bei Birling und Co. verloren, weil der Streik gescheitert ist und man ein Exempel statuieren wollte. Wenigstens hat sie in einem großen Geschäft eine andere Arbeit gefunden – unter welchem Namen weiß ich nicht – dort hat sie gehen müssen, weil Sie sauer auf sich waren und das an ihr ausgelassen haben. Also musste sie wieder etwas anderes probieren. Deshalb hat sie erst einmal ihren Namen in Daisy Renton geändert –
- GERALD (*schockiert*) Was?

INSPEKTOR *(ruhig)* Ich habe gesagt, sie hat ihren Namen in Daisy Renton geändert.

GERALD *(reißt sich zusammen)* Hast du etwas dagegen, wenn ich mir einen Whisky einschenke, Sheila?

SHEILA nickt nur, starrt ihn immer noch an, und er geht zum Büfett hinüber, um sich einzuschenken.

INSPEKTOR Wo ist Ihr Vater, Miss Birling?

SHEILA Er ist in den Salon gegangen, um Mutter zu erzählen, was hier los ist. Eric, bring den Inspektor in den Salon. *(Als ERIC sich in Bewegung setzt, schaut der INSPEKTOR von SHEILA zu GERALD und geht dann mit ERIC hinaus.)* Also, Gerald?

GERALD *(versucht zu lächeln)* Also was, Sheila?

SHEILA Woher kennst du dieses Mädchen – Eva Smith?

GERALD Ich kenne sie nicht.

SHEILA Dann halt Daisy Renton – kommt aufs selbe raus.

GERALD Warum sollte ich sie kennen?

SHEILA Jetzt stell dich nicht so an. Wir haben nicht viel Zeit. Du hast dich verraten, als er den anderen Namen erwähnt hat.

GERALD Okay. Ich hab sie gekannt. Lassen wir es dabei.

SHEILA Das können wir nicht.

GERALD *(geht auf sie zu)* Jetzt hör mal, Schatz –

SHEILA Das bringt jetzt nichts. Du hast sie nicht nur gekannt, sondern sogar sehr gut gekannt. Sonst würdest du jetzt nicht so belämmert aussehen. Wann hast du sie zum ersten Mal getroffen? *(Er antwortet nicht.)* Nachdem sie Milwards verlassen hat? Als sie ihren Namen geändert und eine andere Art Leben ausprobiert hat? Bist du im letzten Frühjahr und Sommer mit ihr zusammen gewesen, als du dich hier kaum hast blicken lassen, weil es so viel zu tun gab? War es das? *(Er antwortet nicht, sieht sie aber an.)* Natürlich, genau das war es.

GERALD Es tut mir leid, Sheila. Aber es war alles aus und vorbei letzten Sommer. Ich hab das Mädchen seit mindestens sechs Monaten nicht gesehen. Diese ganze Selbstmordgeschichte hat nichts mit mir zu tun.

SHEILA Das hab ich von mir vor einer halben Stunde auch gedacht.

GERALD Du hast auch nichts damit zu tun. Keiner von uns. Also – sag um Himmels willen dem Inspektor nichts.

SHEILA Über dich und das Mädchen?

GERALD Ja. Das braucht er nicht rauszukriegen.

SHEILA *(lacht ziemlich hysterisch)* Mann – du Trottel – er weiß es. Natürlich weiß er es längst. Und ich darf gar nicht daran denken, was er noch alles weiß, was wir noch nicht wissen. Wirst du schon sehen. Wirst du schon sehen. *(Sie sieht ihn fast triumphierend an.)*

(Er sieht niedergeschlagen aus. Die Tür öffnet sich langsam, und der Inspektor erscheint, schaut sie ruhig und durchdringend an.)

INSPEKTOR Also?

Zweiter Akt

Wenn der Vorhang aufgeht, sind Szene und Situation exakt wie am Ende des ersten Akts.

Der INSPEKTOR bleibt einige Augenblicke in der Tür stehen und sieht SHEILA und GERALD an. Dann geht er auf sie zu, lässt die Tür hinter sich offen.

- INSPEKTOR *(zu GERALD)* Also?
- SHEILA *(hysterisch lachend, zu GERALD)* Siehst du? Was hab ich dir gesagt?
- INSPEKTOR Was haben Sie ihm gesagt?
- GERALD *(mit Mühe)* Inspektor, ich denke, Sie sollten Miss Birling aus dieser Befragung heraushalten. Sie kann Ihnen nichts weiter sagen. Sie hat einen langen, aufregenden und anstrengenden Tag gehabt – wie Sie wissen, haben wir unsere Verlobung gefeiert – und jetzt wird alles offensichtlich ein bisschen viel für sie. Sie haben sie gehört.
- SHEILA Er will sagen, dass ich jetzt hysterisch werde.
- INSPEKTOR Tun Sie das?
- SHEILA Gut möglich.
- INSPEKTOR Ich will Sie nicht aufhalten. Ich habe keine weiteren Fragen an Sie.
- SHEILA Gut – aber Sie haben Ihre Befragung noch nicht abgeschlossen – oder?
- INSPEKTOR Nein.
- SHEILA *(zu GERALD)* Siehst du? *(Zum INSPEKTOR.)* Dann bleibe ich.
- GERALD Warum? Es kann nur unangenehm und peinlich werden.
- INSPEKTOR Und Sie meinen, junge Frauen sollten mit unangenehmen und peinlichen Dingen nicht konfrontiert werden?
- GERALD Wenn möglich – nein.
- INSPEKTOR Na ja, wir kennen eine junge Frau, bei der das gerade nicht der Fall war.
- GERALD Geschieht mir recht.
- SHEILA Forder es nicht noch weiter heraus, Gerald.
- GERALD Ich hab doch nur sagen wollen – warum dableiben, wenn du das doch nur bereuen wirst?

SHEILA Schlimmer kann es nicht werden. Ist vielleicht besser so.

GERALD *(bitter)* Verstehe.

SHEILA Was verstehst du?

GERALD Du hast es hinter dir – und jetzt willst du sehen, wie ich durch die Mangel gedreht werde.

SHEILA *(bitter)* So etwas denkst du also von mir. Gut, dass ich es noch rechtzeitig gemerkt hab, Gerald.

GERALD Nein, nein, ich hab nicht –

SHEILA *(unterbricht)* Doch, hast du. Und wenn du mich wirklich geliebt hättest, würdest du so etwas nicht sagen. Du hast dir diese saubere Geschichte über mich angehört. Es war meine Schuld, dass dieses Mädchen bei Milwards entlassen wurde. Und jetzt denkst du, dass ich eine egoistische, rachsüchtige Person bin.

GERALD Das habe ich weder gesagt noch auch nur angedeutet.

SHEILA Warum sagst du dann, ich will sehen, wie es dich trifft? Darum geht es mir überhaupt nicht.

GERALD Von mir aus, es tut mir leid.

SHEILA Gut, aber du glaubst mir nicht. Und das ist der falscheste Zeitpunkt, mir nicht zu glauben.

INSPEKTOR *(übernimmt dezidiert das Geschehen)* Entschuldigen Sie, Miss Birling. *(Zu GERALD.)* Ich kann Ihnen sagen, warum Miss Birling bleiben möchte und was sie sich davon verspricht. Heute Abend ist ein Mädchen gestorben. Ein hübsches, lebhaftes Mädchen, das keinem auch nur ein Haar gekrümmt hat. Trotzdem ist es in Elend und Verzweiflung gestorben – hat das Leben gehasst –

SHEILA *(verstört)* Nicht schon wieder – ich weiß, ich weiß – und ich krieg es nicht mehr aus dem Kopf –

INSPEKTOR *(ignoriert das)* Miss Birling ist gerade klar geworden, was sie diesem Mädchen angetan hat. Sie fühlt sich verantwortlich. Und wenn sie jetzt den Raum verlässt und nichts weiter erfährt, gibt sie allein sich die Schuld, wird sie mit dieser Verantwortung alleine dasitzen, den Rest des heutigen Abends, morgen, morgen Abend –

SHEILA *(eifrig)* Genau das ist es. Ich weiß, dass ich schuld bin – und es tut mir furchtbar leid – aber ich kann und will nicht glauben,

dass es nur an mir liegt, dass sie sich schließlich – umgebracht hat. Das wäre zu schlimm –

INSPEKTOR *(streng zu beiden)* Sie sehen, wir haben etwas miteinander gemeinsam. Wenn schon nichts anderes, dann wenigstens unsere Schuld.

SHEILA *(starrt ihn an)* Ja. Das stimmt. Sie wissen. *(Sie nähert sich ihm, verwundert.)* Aus Ihnen werd ich nicht klug.

INSPEKTOR *(ruhig)* Warum sollten Sie auch?

Er betrachtet sie ruhig, während sie ihn verwundert und verunsichert ansieht. Jetzt kommt MRS BIRLING herein, zügig und selbstbewusst, ohne zu bemerken, in was für eine Situation sie platzt. SHEILA ist das sofort klar.

MRS BIRLING *(lächelt, ganz die Gastgeberin)* Guten Abend, Inspektor.

INSPEKTOR Guten Abend, Madam.

MRS BIRLING *(derselbe entspannte Tonfall)* Ich bin Mrs Birling. Mein Mann hat mir gerade den Grund Ihrer Anwesenheit genannt, und obwohl wir Ihnen selbstverständlich gerne zur Verfügung stehen, können wir Ihnen leider keine sonderliche Hilfe sein.

SHEILA Bitte, Mutter – nicht!

MRS BIRLING *(tut fürchterlich überrascht)* Was ist denn los, Sheila?

SHEILA *(zögerlich)* Ich weiß, es klingt komisch –

MRS BIRLING Was?

SHEILA Weißt du, ihr fangt alle falsch an. Und ich hab Angst, du sagst oder tust etwas, das dir hinterher leid tut.

MRS BIRLING Ich weiß überhaupt nicht, wovon du redest, Sheila.

SHEILA So haben wir alle angefangen – so selbstsicher und von oben herab, aber dann ist er mit seinen Fragen gekommen.

MRS BIRLING schaut von SHEILA zum INSPEKTOR.

MRS BIRLING Sie scheinen auf dieses Kind ja einen ziemlichen Eindruck gemacht zu haben, Inspektor.

INSPEKTOR *(leichthin)* Das fällt in dem Alter nicht schwer. Da ist man leicht zu beeindrucken.

Er und MRS BIRLING sehen sich für einen Moment an. Dann wendet sich MRS BIRLING wieder an SHEILA.

- MRS BIRLING Du siehst müde aus, Kleines. Du solltest dich hinlegen – und diese ganze absurde Angelegenheit vergessen. Dann geht es dir morgen früh schon wieder besser.
- SHEILA Im Gegenteil, Mutter. Das geht auf keinen Fall. Wir haben das geklärt. Ich bleibe hier, bis ich weiß, warum sich dieses Mädchen umgebracht hat.
- MRS BIRLING Klarer Fall von morbider Neugier.
- SHEILA Ist es nicht.
- MRS BIRLING Widersprich mir nicht. Und überhaupt nehme ich nicht für fünf Pence an, dass wir verstehen können, warum dieses Mädchen Selbstmord begangen hat. Mädchen aus dieser Schicht –
- SHEILA *(besorgt, unterbricht)* Mutter, nicht – bitte nicht. In deinem eigenen und unser aller Interesse, du darfst nicht –
- MRS BIRLING *(verärgert)* Ich darf nicht – was? Also bitte, Sheila!
- SHEILA *(langsam, jetzt mit Bedacht)* Du darfst nicht versuchen, zwischen uns und diesem Mädchen eine Trennwand zu errichten. Die bringt der Inspektor doch nur wieder zum Einsturz. Und dann ist alles noch schlimmer.
- MRS BIRLING Keinen blassen Schimmer, wovon du redest. *(Zum Inspektor.)* Sie vielleicht?
- INSPEKTOR Allerdings. Und sie hat recht.
- MRS BIRLING *(von oben herunter)* Wie bitte?
- INSPEKTOR *(sehr direkt)* Ich habe gesagt ‚Allerdings‘. Ich weiß, was sie meint. Und sie hat recht.
- MRS BIRLING Also – ich muss schon sagen, Inspektor – das ist leicht impertinent. *(Sheila lacht kurz hysterisch auf.)* Was ist denn jetzt schon wieder, Sheila?
- SHEILA Keine Ahnung. Vielleicht weil *impertinent* so ein bescheuertes Wort ist.
- MRS BIRLING Jedenfalls ...
- SHEILA Mutter, ich beschwöre dich, lass gut sein, bevor es zu spät ist.

MRS BIRLING Wenn du andeuten willst, der Inspektor könnte Anstoß nehmen
–

INSPEKTOR *(unterbricht, ruhig)* Keine Sorge. Ich nehme nie Anstoß.

MRS BIRLING Freut mich zu hören. Obwohl ich leider hinzufügen muss, dass
das unsererseits etwas anders aussieht.

INSPEKTOR Könnten wir uns darauf einigen, die *Anstößigkeit* lieber außen
vor zu lassen?

GERALD Das wäre besser so.

SHEILA Genau.

MRS BIRLING *(sie zurechtweisend)* Jetzt rede *ich* mit dem Inspektor, wenn es
gestattet ist. *(Zum INSPEKTOR, sehr von oben herab.)* Ich
sehe ein, dass Sie anscheinend eine Art Untersuchung zu
führen haben, aber ich muss schon sagen, dass Sie das bisher
auf eine reichlich seltsame und beleidigende Art tun. Ihnen ist
doch hoffentlich bewusst, dass mein Mann vor gerade mal
zwei Jahren Oberbürgermeister war und immer noch Richter
ist –

GERALD *(unterbricht, ziemlich ungeduldig)* Mrs Birling, das weiß der
Inspektor alles. Und es ist nicht gerade eine gute Idee, ihn zu
erinnern –

SHEILA *(unterbricht)* Der helle Wahnsinn. Bitte hör auf, Mutter.

INSPEKTOR *(unbeeindruckt)* Ja. Wo ist eigentlich Mr Birling?

MRS BIRLING Er kommt gleich zurück. Er redet mit meinem Sohn Eric, der
sich unnötig aufzuregen scheint.

INSPEKTOR Was ist denn mit ihm?

MRS BIRLING Eric? Oh – er hat leider anscheinend heute Abend etwas zuviel
getrunken. Wir haben hier eine kleine Feier –

INSPEKTOR *(unterbricht)* Verträgt er nichts?

MRS BIRLING Natürlich nicht. Er ist noch ein halbes Kind.

INSPEKTOR Er ist ein junger Mann. Und es gibt genügend junge Männer,
die viel zu viel trinken.

SHEILA Und Eric ist einer von ihnen.

MRS BIRLING *(sehr scharf)* Sheila!

SHEILA *(mit Nachdruck)* Ich will den armen Eric nicht reinreiten. Er hat wahrscheinlich schon genug am Hals. Aber wir müssen endlich mit dieser falschen Fassade aufhören. Es bringt nichts, zu behaupten, dass Eric keinen Alkohol verträgt. Er hat sein Quantum in den letzten zwei Jahren regelmäßig erhöht.

MRS BIRLING *(schockiert)* Das stimmt nicht. Du kennst ihn, Gerald – und du bist ein Mann – du musst wissen, dass das nicht stimmt.

INSPEKTOR *(weil GERALD zögert)* Nun, Mr Croft?

GERALD *(mit entschuldigendem Blick zu MRS BIRLING)* Leider doch. Ich hab ihn zwar praktisch immer nur hier gesehen – aber – na ja, es ist offensichtlich, dass er ziemlich viel trinkt.

MRS BIRLING *(bitter)* Und das sagt ihr mir ausgerechnet jetzt.

SHEILA Was bleibt uns denn übrig. Das hab ich doch gemeint mit der falschen Fassade. Die macht alles nur noch schlimmer.

MRS BIRLING Aber du selbst machst es – und nicht der Inspektor hier –

SHEILA Ja, aber verstehst du denn nicht? *Bei dir hat er noch nicht mal angefangen.*

MRS BIRLING *(nach einer kurzen Pause, erholt sich)* Wenn nötig, bin ich liebend gerne bereit, alle Fragen zu beantworten, die der Inspektor stellen könnte. Obwohl ich natürlich nicht das Geringste über dieses Mädchen weiß.

INSPEKTOR *(bedeutsam)* Das werden wir sehen, Mrs Birling.

BIRLING kommt herein und schließt die Tür hinter sich.

BIRLING *(ziemlich erregt, besorgt)* Ich habe versucht, Eric klarzumachen, dass er besser schlafen geht, aber er will nicht. Er meint, Sie haben ihm gesagt, er soll aufbleiben. Stimmt das?

INSPEKTOR Ja.

BIRLING Warum?

INSPEKTOR Weil ich ihn noch brauche, Mr Birling.

BIRLING Ich wüsste nicht warum, aber wenn es unbedingt sein muss, sollten Sie es gleich tun. Holen Sie ihn rein, bringen Sie's hinter sich, und dann lassen Sie den Jungen gehen.

INSPEKTOR Das geht leider noch nicht. Tut mir leid, aber etwas müssen wir noch warten.

BIRLING Jetzt hören Sie mal, Inspektor –

INSPEKTOR *(unterbricht, mit Autorität)* Er hat zu warten, bis er dran ist.

SHEILA *(zu MRS BIRLING)* Siehst du?

MRS BIRLING Nein. Und bitte sei still, Sheila.

BIRLING *(verärgert)* Inspektor, ich habe es Ihnen schon einmal gesagt, ich mag weder Ihren Tonfall, noch die Art, wie Sie diese Untersuchung führen. Und ich bin nicht bereit, Ihnen noch mehr Spielraum zu geben.

INSPEKTOR Ich brauche keinen Spielraum.

SHEILA *(sehr erregt, mit Auflachen)* Er gibt uns Spielraum – damit wir uns ans Messer liefern können.

BIRLING *(zu MRS BIRLING)* Was ist denn mit diesem Kind los?

MRS BIRLING Die Nerven. Und sie weigert sich zu gehen. *(Plötzlich aufbrausend, zum Inspektor.)* Jetzt legen Sie schon los – was wollen Sie wissen?

INSPEKTOR *(ruhig)* Ende Januar letzten Jahres musste dieses Mädchen Eva Smith Milwards verlassen, weil Miss Birling darauf bestanden hat, dann hat sie aufgehört, Eva Smith zu sein, aufgehört, einen Job zu suchen und ist Daisy Renton geworden, mit anderen Ideen im Kopf. *(Wendet sich entschieden an ihn.)* Mr Croft, wann haben Sie sie kennen gelernt?

Ein Ausruf des Erstaunens von BIRLING und MRS BIRLING.

GERALD Wie kommen Sie darauf, dass ich sie kannte?

SHEILA Vergiss es, Gerald. Du verschwendest deine Zeit.

INSPEKTOR Sobald ich den Namen Daisy Renton erwähnt habe, war es offensichtlich, dass Sie sie kannten. Sie haben sich sofort verraten.

SHEILA *(bitter)* Natürlich.

INSPEKTOR Und außerdem hab ich es eh gewusst. Wann und wo haben Sie sie zuerst getroffen?

GERALD Na schön, wenn es denn sein muss: Ich habe sie, irgendwann im März letzten Jahres, in der Bar des Palace, ich meine das Palace-Variété hier in Brumley –

SHEILA Wir dachten schon, du meinst Buckingham Palace.

GERALD *(zu Sheila)* Danke. Ich seh schon, du wirst mir eine große Hilfe sein. Du hast deine Nummer abgezogen, und was jetzt kommt, wird dir nicht gefallen, also warum verdammt noch mal gehst du nicht endlich?

SHEILA Um nichts in der Welt. Ich will herausfinden, wie es läuft, wenn ein Mann sagt, er hat in der Firma so viel zu tun, dass er kaum noch Zeit für das Mädchen findet, in das er angeblich verliebt ist. Nichts könnte mich dazu bringen –

INSPEKTOR *(mit Autorität)* Also, Mr Croft – wir waren in der Bar des Palace-Varietés ...

GERALD Eines Abends hab ich vorbei geschaut, nach einem ziemlich langweiligen Tag, und weil die Show nicht so toll war, bin ich runter in die Bar gegangen, was trinken. Ist ein stadtbekannter Abschleppplatz –

MRS BIRLING Abschleppplatz?

BIRLING Okay, okay. Darauf sollten wir nicht herumreiten – zumal – *(Zeigt auf Sheila.)*

MRS BIRLING Es wäre entschieden besser, wenn Sheila von dieser ganzen Geschichte verschont bliebe.

SHEILA Du vergisst, dass ich mit dem Hauptdarsteller verlobt sein soll. Mach weiter, Gerald. Du bist runtergegangen in die Bar, die ein stadtbekannter Abschleppplatz ist.

GERALD Schön, dass du mich komisch findest.

INSPEKTOR *(scharf)* Weiter, Mr Croft. Was ist passiert?

GERALD Ich hab gar nicht lang bleiben wollen. Ich hasse diese teiggesichtigen Frauen mit den harten Augen. Aber dann hab ich ein Mädchen bemerkt, das völlig anders aussah. Sie war sehr attraktiv – weiches braunes Haar und große dunkle Augen – *(Unterbricht sich.)* Mein Gott!

INSPEKTOR Was ist los?

GERALD *(verstört)* Entschuldigung – ich – na ja, mir ist gerade klar geworden – richtig bewusst – dass sie tot ist –

INSPEKTOR *(brutal)* Ist sie, tot.

SHEILA Und wahrscheinlich haben wir alle sie umgebracht.

MRS BIRLING *(scharf)* Erzähl keinen Unsinn, Sheila.

SHEILA Wart's ab, Mutter.

INSPEKTOR *(zu GERALD)* Weiter.

GERALD Sie hat so jung ausgesehen und frisch und charmant und völlig deplaziert dort unten. Und es hat ihr nicht grad Spaß gemacht. Der alte Joe Meggarty, angesoffen und mit Stielaugen, hat sie mit seiner fetten Wampe in eine Ecke gedrängt –

MRS BIRLING *(unterbricht)* Diese Wortwahl ist nicht nötig. Und du meinst doch nicht etwa Stadtrat Meggarty?

GERALD Klar doch. Er ist ein notorischer Weiberheld und außerdem einer der größten Säufer und Ganoven in ganz Brumley –

INSPEKTOR Allerdings.

MRS BIRLING *(schockiert)* Also bitte! Stadtrat Meggarty. Ich muss schon sagen, ein lehrreicher Abend.

SHEILA *(leichthin)* Und ob. Aber das mit dem ekligen alten Meggarty weiß doch jeder. Eine Bekannte von mir hat einen Termin mit ihm im Rathaus gehabt und sich nur mit einer zerfetzten Bluse retten können –

BIRLING *(scharf, schockiert)* Sheila!

INSPEKTOR *(zu GERALD)* Weiter, bitte.

GERALD Das Mädchen hat bemerkt, dass ich sie anseh und hilfesuchend zurückgeschaut. Also bin ich rübergangen und hab Joe Meggarty irgendeinen Quatsch erzählt – dass der Geschäftsführer eine Nachricht für ihn hat oder so was – um ihn los zu werden – und dem Mädchen hab ich gesagt, wenn sie nicht weiter belästigt werden will, soll sie lieber mit mir gehen. Sie ist sofort einverstanden gewesen.

INSPEKTOR Wo sind Sie hingegangen?

GERALD Ins County-Hotel. Das ist zu dieser Uhrzeit leer. Wir haben ein bisschen was getrunken und uns unterhalten.

INSPEKTOR Hat sie damals viel getrunken?

GERALD Nein. Nur einen Port mit Limonade, irgend so einen Cocktail. Sie hat sich nur unterhalten wollen – ein bisschen Freundlichkeit – Joe Meggartys Zudringlichkeit hat ihr ziemlich zugesetzt – was kein Wunder war –

INSPEKTOR Sie hat über sich geredet?

GERALD Ja. Ich hab ihr Fragen gestellt. Sie hat gesagt, sie heißt Daisy Renton, dass sie beide Eltern verloren hat und von irgendwo außerhalb von Brumley kommt. Sie hatte einen Job in einer Fabrik hier, musste aber nach einem Streik gehen. Irgendwas über das Bekleidungsgeschäft hat sie auch erzählt, hat aber nicht sagen wollen, welches und was genau dort passiert ist. Ich hab nichts Näheres über ihr Leben erfahren können. Sie hat von sich reden wollen – weil sie geglaubt hat, es interessiert mich und ich bin freundlich – aber dabei hat sie Daisy Renton sein wollen – und nicht Eva Smith. Den Namen hab ich heute Abend zum ersten Mal gehört. Was ihr rausgerutscht ist – versehentlich – ist, dass sie völlig pleite und regelrecht hungrig war. Ich hab ihr im County-Hotel was zu essen bringen lassen.

INSPEKTOR Und dann haben Sie sich entschlossen, sie zu behalten – als Ihre Geliebte?

MRS BIRLING Was?

SHEILA Natürlich, Mutter. Das war doch von Anfang an klar. Mach weiter, Gerald. Kümmer dich nicht um Mutter.

GERALD *(ruhig)* Ich hab herausgefunden, nicht an diesem Abend, erst zwei Tage später, als wir uns wiedergesehen haben – diesmal natürlich nicht zufällig – dass sie keinen Penny mehr hatte und aus ihrem erbärmlichen Hinterzimmer geworfen werden sollte. Zufällig war Charlie Brunswick, ein Freund von mir, gerade ein halbes Jahr in Kanada. Er hatte mir den Schlüssel für seine nette kleine Wohnung an der Morgan Terrace überlassen, dass ich ein bisschen darauf aufpasse und sie gegebenenfalls für mich nutzen kann. Also hab ich darauf bestanden, dass Daisy dort einzieht und ihr etwas Geld aufgedrängt. *(Mit Bedacht, zum INSPEKTOR.)* Ich möchte völlig klarstellen, dass ich sie nicht dort untergebracht habe, um ein Verhältnis mit ihr zu beginnen. Sie hat mir leid getan, und ich hab nicht gewollt, dass sie zurück in die Palace-Bar geht. Gegenleistungen hab ich keine verlangt.

INSPEKTOR Aha.

SHEILA Gut, aber warum erzählst du ihm das? Mir müsstest du es erzählen.

GERALD Das ist sicher richtig. Es tut mir leid, Sheila. Ich hab einfach –

SHEILA *(unterbricht, da er zögert)* Ich weiß. Er bringt dich dazu.

INSPEKTOR Aber sie ist Ihre Geliebte geworden?

GERALD Ja. Ich nehm an, es war unvermeidlich. Sie war jung und hübsch und warmherzig – und schrecklich dankbar. Ich bin auf Anhieb die wichtigste Person in ihrem Leben geworden – das verstehen Sie doch?

INSPEKTOR Ja. Sie war eine Frau und sie war einsam. Waren Sie verliebt in sie?

SHEILA Das wollt ich auch grad fragen!

BIRLING (*verärgert*) Ich muss mich verwahren gegen –

INSPEKTOR (*dreht sich scharf zu ihm*) Warum sollten Sie sich gegen irgendetwas verwahren? Sie haben das Mädchen doch schließlich auf die Straße gesetzt.

BIRLING (*ziemlich überrumpelt*) Ich habe nur getan, was jeder andere Unternehmer auch getan hätte. Ich wollte sagen, dass ich mich dagegen verwahre, wie meine Tochter, ein junges, unverheiratetes Mädchen, hier in etwas hineingezogen wird –

INSPEKTOR (*scharf*) Ihre Tochter lebt nicht auf dem Mond. Sondern hier in Brumley.

SHEILA Genau. Wegen mir hat das Mädchen seine Stelle bei Milwards verloren. *Und* theoretisch bin ich mit Gerald verlobt. Außerdem bin ich kein Kind, vergiss das nicht. Ich habe ein Recht darauf, es zu erfahren. *Warst* du verliebt in sie, Gerald?

GERALD (*zögernd*) Schwer zu sagen. Sie mehr in mich als ich in sie.

SHEILA (*mit ziemlichem Sarkasmus*) Natürlich. Du warst der Märchenprinz. Wie musst du das genossen haben, Gerald.

GERALD Zugegeben – eine Zeit lang. Welcher Mann hätte das nicht?

SHEILA Das war so ziemlich der vernünftigste Satz, den du heute Abend gesagt hast. Weil er wenigstens ehrlich ist. Bist du jeden Abend zu ihr gegangen?

GERALD Nein. Ich hab nicht völlig gelogen, als ich dir gesagt hab, ich hätt ständig in der Fabrik zu tun. Es war sehr viel los. Aber natürlich hab ich sie oft gesehen.

MRS BIRLING Noch mehr Einzelheiten dieser abstoßenden Angelegenheit brauchen wir wirklich nicht –

SHEILA (*unterbricht*) Ich schon. Und überhaupt, bei den Einzelheiten waren wir noch gar nicht.

GERALD Und da kommen wir auch nicht hin. *(Zu MRS BIRLING.)*
Übrigens: Abstoßend war es nicht.

MRS BIRLING Für mich klingt es aber so.

SHEILA Ja, aber schließlich hat das alles mit dir ja nicht das Geringste zu tun, nicht wahr, Mutter?

GERALD Gibt es noch etwas, das Sie wissen möchten – wissen sollten?

INSPEKTOR Ja. Wann endete diese Affäre?

GERALD Das kann ich Ihnen genau sagen: Anfang September. Ich musste einige Wochen verreisen – dienstlich – und zu diesem Zeitpunkt hat Daisy gewusst, dass es zu Ende gehen würde. Deshalb hab ich Schluss gemacht, bevor ich gefahren bin.

INSPEKTOR Wie hat sie reagiert?

GERALD Besser als erwartet. Sie war – sehr tapfer.

SHEILA *(ironisch)* Das war ja richtig nett von dir.

GERALD War es nicht. *(Er wartet einen Augenblick, dann mit tieferer, leicht zitternder Stimme.)* Sie hat mir gesagt, sie sei nie so glücklich gewesen – aber sie hätte gewusst, es kann nicht dauern – damit hat sie nicht gerechnet. Sie hat mir überhaupt keine Vorwürfe gemacht. Hätte sie es doch nur. Dann würd ich mich jetzt vielleicht besser fühlen.

INSPEKTOR Sie hat diese Wohnung verlassen müssen?

GERALD Ja, das hatten wir so vereinbart. Den Sommer über konnte sie ein bisschen was sparen – mit dem Geld, das ich ihr gab, hat sie sehr gut gewirtschaftet – sie wollte nichts mehr annehmen, doch ich habe auf einem Abschiedsgeschenk bestanden – es war nicht sonderlich viel - aber genug bis Jahresende.

INSPEKTOR Hat sie Ihnen gesagt, was sie vorhat, nachdem Sie sie verlassen würden?

GERALD Nein. Darüber wollte sie nicht sprechen. Sie hat die eine oder andere Andeutung gemacht, dass sie Brumley eventuell verlässt. Ob sie das getan hat, weiß ich nicht. Hat sie?

INSPEKTOR Ja. Sie ist ungefähr zwei Monate weggefahren. Irgendwo ans Meer.

GERALD Allein?

INSPEKTOR Ja. Ich glaube, sie ist weggefahren – um allein zu sein, Ruhe zu haben, sich an all das zu erinnern, was zwischen Ihnen passiert ist.

GERALD Woher wissen Sie das?

INSPEKTOR Sie hat eine Art Tagebuch geführt. Da hat sie reingeschrieben: „Ich muss weg und brauche Ruhe, einfach, dass es länger dauert.“ Sie hat geglaubt, so etwas Schönes würde sie nie wieder erleben – deshalb wollte sie es künstlich verlängern.

GERALD (*ernst*) Ich verstehe. Also, ich habe sie nie wiedergesehen, und mehr kann ich Ihnen nicht sagen.

INSPEKTOR Mehr will ich von Ihnen auch nicht wissen.

GERALD In diesem Fall – da ich von dieser Angelegenheit etwas – berührter – bin, als es vielleicht den Anschein hat – und – also, ich wäre jetzt gerne eine Weile allein – und Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mich gehen lassen.

INSPEKTOR Wohin? Nach Hause?

GERALD Nein. Ich geh nur etwas an die frische Luft, wenn Sie nichts dagegen haben. Ich komme zurück.

INSPEKTOR In Ordnung, Mr Croft.

SHEILA Nur für den Fall, dass du es vergisst – oder doch nicht zurückkommst, Gerald, nimmst du das hier besser mit. (*Sie gibt ihm den Ring.*)

GERALD Verstehe. Ich hab damit gerechnet.

SHEILA Ich verabscheue dich nicht mehr so sehr wie vor einer halben Stunde, Gerald. Komischerweise achte ich dich sogar eigentlich mehr als bisher. Ich hab sowieso gewusst, dass du lügst wegen der Monate letztes Jahr, als du kaum gekommen bist. Das war von vornherein nicht ganz kosher. Und jetzt warst du wenigstens ehrlich. Ich nehm dir auch ab, dass du ihr am Anfang hast helfen wollen. Rein aus Mitleid. Und schließlich ist es mein Fehler gewesen, dass sie so verzweifelt war, als du sie kennen gelernt hast. Aber das hier hat alles verändert. Wir sind nicht mehr die, die vorhin miteinander zu Abend gegessen haben. Wir müssten noch einmal von vorne anfangen, uns kennen lernen –

BIRLING Also, Sheila, ich verteidige ihn nicht. Aber du musst verstehen, dass viele junge Männer –

SHEILA Halt dich da bitte raus, Vater. Gerald weiß, was ich meine, offensichtlich im Gegensatz zu dir.

GERALD Ja, ich weiß, was du meinst. Aber ich komme zurück – wenn ich darf.

SHEILA Okay.

MRS BIRLING Also wirklich, ich weiß nicht. Anscheinend war's das jetzt endlich mit dieser ganzen unseligen Angelegenheit –

GERALD Das glaube ich nicht. Sie entschuldigen mich.

Er geht. Sie beobachten ihn dabei schweigend. Wir hören die Haustür zuschlagen.

SHEILA *(zum INSPEKTOR)* Sie haben ihm das Foto von ihr überhaupt nicht gezeigt.

INSPEKTOR Das war nicht nötig. Und ich wollte es ihm ersparen.

MRS BIRLING Sie haben ein Foto von diesem Mädchen?

INSPEKTOR Ja. Und Sie sollten besser einen Blick darauf werfen.

MRS BIRLING Ich wüsste nicht warum –

INSPEKTOR Das glaub ich gern. Sie sollten es aber trotzdem.

MRS BIRLING Wie Sie wünschen.

Er holt das Foto hervor, und sie betrachtet es genau.

INSPEKTOR *(nimmt das Foto zurück)* Erkennen Sie sie?

MRS BIRLING Nein. Warum sollte ich?

INSPEKTOR Sie kann sich natürlich etwas verändert haben, aber so sehr nun auch wieder nicht.

MRS BIRLING Ich verstehe Sie nicht, Inspektor.

INSPEKTOR Sie wollen nicht, Mrs Birling.

MRS BIRLING *(verärgert)* Ich weiß, was ich sage.

INSPEKTOR Nicht die Wahrheit.

MRS BIRLING Ich muss doch sehr bitten!

BIRLING *(verärgert, zum INSPEKTOR)* Hören Sie, das lass ich mir nicht bieten, Inspektor. Sie werden sich umgehend entschuldigen.

INSPEKTOR Für was – dass ich meine Pflicht tue?

BIRLING Nein, aber dafür, dass Sie es auf so unverschämte Weise tun. Ich bin ein Mann des öffentlichen Lebens –

INSPEKTOR *(massiv)* Männer des öffentlichen Lebens, Mr Birling, haben nicht nur Vorrechte, sondern auch Pflichten.

BIRLING Schon möglich. Aber niemand hat Sie gebeten, hierher zu kommen und mich über meine Pflichten zu belehren.

SHEILA Das wollen wir hoffen. Obwohl ich mir da nicht mehr so sicher bin.

MRS BIRLING Was meinst du damit, Sheila?

SHEILA Ich meine, dass wir keinen Grund mehr haben, auf dem hohen Ross zu sitzen und dass wir es auch nicht versuchen sollten, wenn wir halbwegs vernünftig sind. Vater hat dieses Mädchen rausgeschmissen, weil sie eine angemessene Bezahlung verlangt hat. Ich hab noch einen draufgesetzt und sie ganz auf die Straße gedrängt, nur weil ich sauer war und sie attraktiv. Gerald hat sie als seine Geliebte gehalten und fallen lassen, als es ihm gepasst hat. Und jetzt tust du so, als ob du sie auf diesem Foto nicht erkennst. Ich weiß zwar nicht warum, aber ich habe dir genau angesehen, dass du sie erkannt hast. Und wenn du nicht die Wahrheit sagst, warum sollte sich der Inspektor dann entschuldigen? Und begreift ihr denn wirklich beide nicht, dass ihr alles nur noch schlimmer macht? *(Sie dreht sich weg.)*

Wir hören erneut die Haustür zuschlagen.

BIRLING Das war wieder die Haustür.

MRS BIRLING Wahrscheinlich ist Gerald zurück.

INSPEKTOR Es sei denn, Ihr Sohn ist gerade raus gegangen.

BIRLING Ich seh nach. *(Er geht schnell raus.)*

Der INSPEKTOR wendet sich an MRS BIRLING.

INSPEKTOR Mrs Birling, Sie sind ein Mitglied – ein prominentes Mitglied – des hiesigen Vereins „Frauen in Not“, nicht wahr?

MRS BIRLING antwortet nicht.

SHEILA Komm schon, Mutter. Das kannst du ruhig zugeben. (*Zum INSPEKTOR.*) Ist sie. Warum?

INSPEKTOR (*ruhig*) Es handelt sich um eine Einrichtung, bei der notleidende Frauen unterschiedliche Formen von Hilfe beantragen können. Stimmt das?

MRS BIRLING (*würdevoll*) Ja. Wir haben in Fällen, bei denen ein berechtigter Anspruch bestand, eine Menge sinnvoller Arbeit geleistet.

INSPEKTOR Vor zwei Wochen hat es ein Treffen des Vorstands gegeben?

MRS BIRLING Das nehme ich an.

INSPEKTOR Sie nehmen es nicht nur an, Mrs Birling. Sie hatten den Vorsitz.

MRS BIRLING Und wenn, was geht Sie das an?

INSPEKTOR (*streng*) Soll ich es Ihnen sagen – klar und deutlich?
BIRLING kommt herein und sieht ziemlich erregt aus.

BIRLING Es muss Eric gewesen sein.

MRS BIRLING (*besorgt*) Hast du in seinem Zimmer nachgesehen?

BIRLING Ja. Und in beiden Treppenhäusern. Er muss es gewesen sein.

MRS BIRLING Dummer Junge. Wo kann er hin sein?

BIRLING Keine Ahnung. Er war völlig überdreht, und obwohl wir ihn hier nicht brauchen –

INSPEKTOR (*unterbricht, scharf*) Wir brauchen ihn hier. Und wenn er nicht bald zurück ist, muss ich ihn suchen gehen.
BIRLING und MRS BIRLING tauschen erstaunt und ziemlich erschrocken Blicke aus.

SHEILA Vielleicht will er sich nur abregen. Er wird bald zurück sein.

INSPEKTOR Das will ich hoffen.

MRS BIRLING Und warum?

INSPEKTOR Das erkläre ich Ihnen, wenn Sie meine Fragen beantwortet haben, Mrs Birling.

BIRLING Gibt es irgend einen Grund, warum meine Frau Fragen Ihrerseits beantworten sollte, Inspektor?

INSPEKTOR Ja, und einen guten dazu. Sie erinnern sich daran, dass Mr Croft uns mitgeteilt hat – der Wahrheit entsprechend, wie ich glaube – er habe Eva Smith seit letzten September weder gesehen noch gesprochen. Aber Mrs Birling hat sie vor gerade mal zwei Wochen gesehen und gesprochen.

SHEILA *(überrascht)* Mutter!

BIRLING Stimmt das?

MRS BIRLING *(nach einer Pause)* Ja.

INSPEKTOR Sie hat bei Ihrer Organisation Unterstützung beantragt?

MRS BIRLING Ja.

INSPEKTOR Nicht als Eva Smith?

MRS BIRLING Nein. Und als Daisy Renton auch nicht.

INSPEKTOR Als wer dann?

MRS BIRLING Zunächst hat sie sich als Mrs Birling ausgegeben.

BIRLING *(schockiert)* Mrs Birling!

MRS BIRLING Genau. Ich nehme an, es war einfach ein Fall von grober Impertinenz – bewusster dazu – und das war natürlich einer der Gründe, warum ich in ihrem Fall voreingenommen war.

BIRLING Mit vollem Recht. Verdammte Unverschämtheit!

INSPEKTOR Sie geben zu, voreingenommen gewesen zu sein?

MRS BIRLING Ja.

SHEILA Mutter, sie ist gerade jämmerlich gestorben – vergiss das nicht.

MRS BIRLING Es tut mir leid. Aber ich denke, da ist ganz allein sie dran schuld.

INSPEKTOR Ist der Antrag des Mädchens abgelehnt worden auf Grund Ihres Einflusses, als prominentestes Mitglied des Vorstands?

MRS BIRLING Möglicherweise.

INSPEKTOR Ja oder nein?

MRS BIRLING *(verletzt)* Ja. Mir hat ihre Art nicht gepasst. Sie hat impertinenterweise unseren Namen benutzt, obwohl sie

hinterher behauptet hat, er wäre ihr nur zufällig als erster eingefallen. Auf meine Befragung hin musste sie zugeben, dass sie kein Recht auf diesen Namen besitzt, dass sie nicht verheiratet ist und dass ihre Geschichte von einem Ehemann, der sie verlassen hat – reine Erfindung war. Um die Wahrheit – oder einen Teil der Wahrheit – aus ihr herauszukriegen, habe ich nicht lange gebraucht.

- INSPEKTOR Warum hat sie Hilfe gesucht?
- MRS BIRLING Das wissen Sie nur zu gut.
- INSPEKTOR Weiß ich nicht. Ich weiß nur, warum sie Hilfe *gebraucht* hat. Aber da ich nicht dabei war, weiß ich nicht, was sie von Ihrem Verein erbeten hat.
- MRS BIRLING Das brauchen wir nicht zu diskutieren.
- INSPEKTOR Es bleibt Ihnen gar nichts anderes übrig, Mrs Birling.
- MRS BIRLING Wenn Sie glauben, Druck auf mich ausüben zu können, Inspektor, täuschen Sie sich gewaltig. Im Gegensatz zu den anderen drei habe ich nichts getan, wofür ich mich schäme oder das einer Untersuchung nicht standhielte. Das Mädchen hat um Unterstützung nachgesucht. Wir sind verpflichtet, uns gegenüber geltend gemachte Ansprüche sorgfältig zu prüfen. Die Behauptungen des Mädchens haben mich nicht überzeugt – sie schien mir keinen berechtigten Anspruch zu haben – und deshalb habe ich meinen Einfluss geltend gemacht, ihr Gesuch abzulehnen. Und trotz allem, was dem Mädchen seitdem widerfahren ist, bin ich der Auffassung, nur meine Pflicht getan zu haben. Wenn ich es also vorziehe, dieses Thema nicht weiter zu diskutieren, verfügen Sie über kein Mittel, das mich zwingt, meine Meinung zu ändern.
- INSPEKTOR Darüber verfüge ich sehr wohl.
- MRS BIRLING Das kann nicht sein. Da ich schlicht und einfach nichts Unrechtes getan habe – wie Sie sehr genau wissen.
- INSPEKTOR (*ganz bewusst*) Ich glaube, dass Sie etwas schrecklich Unrechtes getan haben – und dass sie es für den Rest Ihres Lebens bereuen werden. Wären Sie doch nur heute Abend mit mir im Krankenhaus gewesen. Da hätten Sie mit eigenen Augen –
- SHEILA (*unterbricht*) Nein, bitte nicht. Bloß nicht noch einmal. Ich hab es mir schon zur Genüge vorgestellt.
- INSPEKTOR (*ganz bewusst*) Dann denken Sie daran, wenn Sie es sich das nächste Mal vorstellen, dass das Mädchen schwanger war.

SHEILA *(entsetzt)* Oh nein, wie schrecklich – schrecklich! Wie konnte sie sich dann umbringen wollen?

INSPEKTOR Weil sie einige Male zu oft vor den Kopf und auf die Straße gestoßen worden ist. Das war der letzte Tropfen.

SHEILA Mutter, das musst du gewusst haben.

INSPEKTOR Weil sie schwanger war, hat sie bei dem Verein Ihrer Mutter um Hilfe nachgesucht.

BIRLING Hören Sie mal, das war nicht Gerald Croft –

INSPEKTOR *(unterbricht, scharf)* Nein, nein. Mit ihm hat das nichts zu tun.

SHEILA Gott sei Dank. Obwohl mir das jetzt auch egal sein kann.

INSPEKTOR *(zu MRS BIRLING)* Und Sie haben mir nichts weiter zu sagen, was?

MRS BIRLING Ich sag Ihnen, was ich ihr gesagt habe: „Suchen Sie den Vater Ihres Kindes. Er ist verantwortlich.“

INSPEKTOR Sie nicht weniger. Zu Ihnen ist sie um Hilfe gekommen, als sie völlig verzweifelt war. Und Sie haben ihr diese Hilfe nicht nur selbst verweigert, sondern auch die anderen dazu gebracht, dasselbe zu tun. Sie stand alleine da, ohne Freunde, so gut wie ohne einen Penny, verzweifelt. Nicht nur Geld hat sie gebraucht, sondern Beratung, Mitgefühl, Freundlichkeit. Sie haben selbst Kinder auf die Welt gebracht. Sie müssen gewusst haben, wie sie sich fühlt. Und Sie haben ihr die Tür ins Gesicht geschlagen.

SHEILA *(mit Gefühl)* Mutter, das war grausam und gemein.

BIRLING *(unsicher)* Ich muss schon sagen, Sybil, wenn das vor Gericht herauskommt, ist es für uns nicht gerade hilfreich. Die Presse könnte leicht –

MRS BIRLING *(jetzt erregt)* Hört auf, beide. Und denkt bitte daran, bevor ihr wieder anfangt, mich mit irgend etwas zu beschuldigen, dass sie nicht meinetwegen ihre Arbeit verloren hat – was vielleicht der Anfang von allem war. *(Wendet sich zum INSPEKTOR.)* Unter den Umständen erschien mir mein Verhalten gerechtfertigt. Das Mädchen hat uns zunächst einen Haufen Lügen erzählt. Als ich dann die Wahrheit herausfand, entdeckte ich, dass sie weiß, wer der Vater war, da war sie sich sehr sicher, und deshalb habe ich ihr gesagt, es sei ihre Angelegenheit, ihn zur Verantwortung zu ziehen. Wenn er sich weigere, sie zu heiraten – und meiner Meinung nach muss er

dazu gezwungen werden – müsse er wenigstens für ihren Unterhalt aufkommen.

- INSPEKTOR Und was hat sie darauf gesagt?
- MRS BIRLING Ach – jede Menge Unsinn!
- INSPEKTOR Was denn?
- MRS BIRLING Was auch immer, jedenfalls hab ich dadurch völlig die Geduld mit ihr verloren. Sie hat sich lächerlich aufgeführt. Hat für sich alle möglichen sentimentalischen Gefühle und Skrupel in Anspruch genommen, die bei einem Mädchen in ihrer Lage einfach absurd waren.
- INSPEKTOR *(sehr streng)* Ihre Lage ist jetzt die, dass sie mit innerlich verätzt auf einer Bahre liegt. *(Da BIRLING zu protestieren versucht, zu ihm.)* Stottern und stammeln Sie hier nicht wieder rum, Mann. Langsam verlier ich die Geduld mit Ihnen allen. *Was hat sie gesagt?*
- MRS BIRLING *(ziemlich kleinlaut)* Dass der Vater noch sehr jung ist – unreif und labil und zuviel trinkt. Sie könne ihn nicht heiraten – es wäre für sie beide falsch. Er habe ihr Geld gegeben, aber sie wolle von ihm nichts mehr annehmen.
- INSPEKTOR Warum wollte sie sein Geld nicht mehr?
- MRS BIRLING Alles Unsinn – ich hab kein Wort davon geglaubt.
- INSPEKTOR Ich frage Sie nicht, was Sie geglaubt haben. Ich will wissen, was sie gesagt hat. Warum wollte sie das Geld von diesem Jungen nicht mehr?
- MRS BIRLING Ach – irgendein vorgeschobener Grund. Als ob ein Mädchen dieser Sorte je Geld ablehnt!
- INSPEKTOR *(streng)* Ich warne Sie, Sie machen es nur schlimmer für sich. Was für einen Grund hat sie angegeben?
- MRS BIRLING Ihre Version war – er habe eines Abends etwas gesagt, als er betrunken war, das sie vermuten ließ, es sei nicht sein Geld.
- INSPEKTOR Wo hat er es dann hergehabt?
- MRS BIRLING Angeblich hat er es gestohlen.
- INSPEKTOR Also hat sie bei Ihnen um Unterstützung nachgesucht, weil sie kein gestohlenen Geld hat annehmen wollen?

MRS BIRLING Das ist schließlich ihre Version gewesen, nachdem ich ihre erste nicht geglaubt hatte – dass sie verheiratet ist und von ihrem Mann verlassen wurde. Ich hatte keinen Grund zu der Annahme, eine Version sei glaubwürdiger als die andere. Deshalb täuschen Sie sich sehr, wenn Sie annehmen, ich werde für den Rest meines Lebens bereuen, was ich getan habe.

INSPEKTOR Aber wenn ihre Geschichte stimmt, wenn dieser Junge ihr gestohlenen Geld gegeben hat, dann ist sie zu Ihnen gekommen, um dem Jungen Schwierigkeiten zu ersparen – oder?

MRS BIRLING Möglicherweise. Aber für mich klang das lächerlich. Deshalb war ich absolut im Recht, meinem Vorstand vorzuschlagen, ihr Gesuch abzulehnen.

INSPEKTOR Und das tut Ihnen selbst jetzt noch nicht leid, wo Sie wissen, was mit dem Mädchen passiert ist?

MRS BIRLING Es tut mir leid, dass sie einen so schrecklichen Tod finden musste. Aber ich akzeptiere dafür nicht die geringste Schuld.

INSPEKTOR Und wer ist dann schuld?

MRS BIRLING In erster Linie das Mädchen selbst.

SHEILA *(bitter)* Weil sie zugelassen hat, dass sie wegen Vater und mir ihren Job verlor!

MRS BIRLING Zweitens gebe ich dem jungen Mann die Schuld, der der Vater ihres Kindes gewesen wäre. Wenn er, wie sie behauptete, einer höheren Schicht angehörte und irgendein dem Alkohol ergebener junger Faulenzer war, dann ist das ein Grund mehr, warum er nicht davonkommen darf. Man muss ein Exempel an ihm statuieren. Wenn jemand Schuld am Tod des Mädchens trägt, dann ist es er.

INSPEKTOR Und wenn ihre Geschichte stimmt – dass er Geld gestohlen hat –

MRS BIRLING *(sehr erregt jetzt)* Zu dieser Annahme besteht kein Grund –

INSPEKTOR Wenn wir es trotzdem annehmen, was dann?

MRS BIRLING Dann trägt er die Alleinschuld – weil das Mädchen ohne ihn nicht zu uns gekommen wäre und Unterstützung versagt bekommen hätte –

INSPEKTOR Also ist er in jedem Fall der Hauptschuldige.

MRS BIRLING Sicher. Und er sollte aufs Strengste bestraft werden –

SHEILA *(plötzlich besorgt)* Mutter – halt – halt!

BIRLING Sei still, Sheila!

SHEILA Aber merkt ihr denn nicht –

MRS BIRLING *(streng)* Du benimmst dich heute Abend wie ein hysterisches Kind. *(SHEILA fängt still zu weinen an. MRS BIRLING wendet sich an den INSPEKTOR.)* Und wenn Sie etwas unternähmen, diesen jungen Mann zu finden und sicher zu stellen, dass er gezwungen wird, in der Öffentlichkeit seine Schuld einzugestehen – anstatt hier herumzusitzen und völlig überflüssige Fragen zu stellen – dann würden Sie wirklich Ihre Pflicht tun.

INSPEKTOR *(grimmig)* Keine Sorge, Mrs Birling. Ich werde meine Pflicht tun. *(Er schaut auf seine Uhr.)*

MRS BIRLING *(triumphierend)* Freut mich zu hören.

INSPEKTOR Kein Verschleiern, ja? An dem jungen Mann ein Exempel statuieren, ja? Schuldbekennnis in der Öffentlichkeit – mmh?

MRS BIRLING Absolut. Das halte ich für Ihre Pflicht. Und jetzt möchten Sie sich zweifelsohne verabschieden.

INSPEKTOR Noch nicht. Ich warte noch.

MRS BIRLING Worauf?

INSPEKTOR Meine Pflicht zu tun.

SHEILA *(verstört)* Und jetzt, Mutter – verstehst du immer noch nicht?

MRS BIRLING *(versteht)* Aber ich bitte Sie ... Ich meine ... Das ist doch lächerlich ... *(Sie hält inne und tauscht erschrocken einen Blick mit ihrem Mann aus.)*

BIRLING *(jetzt erschrocken)* Hören Sie, Inspektor, Sie versuchen uns doch nicht etwa zu sagen – dass mein Junge – in all das verwickelt ist – ?

INSPEKTOR *(streng)* Wenn er es sein sollte, dann wissen wir ja jetzt, was zu tun ist, nicht? Mrs Birling hat es uns gerade mitgeteilt.

BIRLING *(vom Donner gerührt)* Mein Gott! Aber – hören Sie –

MRS BIRLING *(erregt)* Ich glaube es nicht. Ich kann es einfach nicht glauben ...

SHEILA

Mutter – ich hab gebittelt und gebettelt, dass du aufhörst –

Der INSPEKTOR hebt die Hand. Wir hören die Haustür. Sie warten, sehen in Richtung der Tür. ERIC kommt herein, sieht extrem blass und verstört aus. Er erwidert ihre prüfenden Blicke.

Der Vorhang fällt schnell.

Dritter Akt

Genau wie am Ende des zweiten Akts. ERIC steht nicht weit von der Tür und die anderen starren ihn an.

ERIC Ihr wisst es, oder?

INSPEKTOR *(wie zuvor)* Ja, wir wissen es.

ERIC schließt die Tür und kommt näher.

MRS BIRLING *(nervlich angespannt)* Ich kann es einfach nicht glauben, Eric. Das muss ein Irrtum sein. Du weißt doch gar nicht, worüber wir gesprochen haben.

SHEILA Ist auch besser so für ihn.

ERIC Warum?

SHEILA Weil Mutter alle Schuld auf den jungen Mann schiebt, der dieses Mädchen in Schwierigkeiten gebracht hat. Ich sage nur: „Nicht davonkommen lassen und ein Exempel statuieren“.

BIRLING Das reicht, Sheila.

ERIC *(bitter)* Du hast es mir nicht grad leichter gemacht, was, Mutter?

MRS BIRLING Aber ich hab doch nicht gedacht, dass *du* – nicht im Traum. Außerdem bist du gar nicht der Typ – du betrinkst dich nicht.

SHEILA Natürlich tut er das. Hab ich dir doch gesagt.

ERIC *Du* hast es ihr gesagt. Wieso das denn, du alte Petze!

SHEILA Das ist unfair, Eric. Ich hätte es ihr schon vor Monaten sagen können, da hab ich natürlich nichts verraten. Aber heute Abend wär sowieso alles rausgekommen – auch das – deshalb hab ich gedacht, ich sag's ihr lieber vorher.

MRS BIRLING Sheila, ich versteh deine Haltung einfach nicht.

BIRLING Ich auch nicht. Wenn du einen Rest von Loyalität –

INSPEKTOR *(unterbricht, glatt)* Augenblick, Mrs Birling. Wenn ich weg bin, haben Sie alle noch genug Zeit, Ihre internen Angelegenheiten zu klären. Aber jetzt muss ich wissen, was mir Ihr Sohn zu sagen hat. *(Streng zu allen dreien.)* Und ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns dabei weitere Unterbrechungen ersparen. *(Wendet sich zu ERIC.)* Also.

ERIC *(jämmerlich)* Könnte ich vorher was zu trinken kriegen?

BIRLING *(wütend)* Nein.

INSPEKTOR *(entschieden)* Ja. *(Da BIRLING kurz vor einem Wutausbruch ist.)* Ich weiß – er ist Ihr Sohn, und das ist Ihr Haus – aber sehen Sie ihn doch an. Er braucht jetzt einen Whisky, sonst steht er es nicht durch.

BIRLING *(zu ERIC)* Also gut. Wenn es sein muss.

ERIC holt sich einen Whisky. Seine ganze Art, mit der Karaffe und dem Glas umzugehen, deutet auf häufiges und schnelles Trinken. Die anderen beobachten ihn genau.

(Bitter.) Jetzt wird mir einiges klar.

INSPEKTOR Darum geht es jetzt nicht. Ich möchte weiterkommen. *(Zu ERIC.)* Wann haben Sie dieses Mädchen kennen gelernt?

ERIC An einem Abend im letzten November.

INSPEKTOR Wo haben Sie sie getroffen?

ERIC In der Palace-Bar. Ich bin schon eine Stunde oder so mit ein paar Kumpels dagesessen. Ich war ziemlich breit.

INSPEKTOR Was ist dann passiert?

ERIC Ich hab mit ihr geredet und hab ihr ein paar ausgegeben. Als sie zugemacht haben, war ich völlig hinüber.

INSPEKTOR War sie auch betrunken?

ERIC Später hat sie mir erzählt ein bisschen, weil sie an dem Tag nicht viel zu essen gehabt hat.

INSPEKTOR Warum ist sie dorthin gegangen – ?

ERIC Sie hat da eigentlich nicht hingepasst. Aber – na ja, ich nehm an, sie hat nicht gewusst, was sie machen soll. Es gab eine Frau, die sie hingeschickt hat. Das war mir alles nie so richtig klar.

INSPEKTOR Sie sind an diesem Abend mit auf ihr Zimmer gegangen?

ERIC Ja, anscheinend hab ich darauf bestanden. Ich erinnere mich nicht genau, sie hat mir später erzählt, sie wollte nicht, dass ich reinkomme, aber – na ja, ich war in einer Verfassung, in der man schnell gewalttätig wird – und ich hab gedroht, einen Aufstand zu machen.

INSPEKTOR Also hat sie Sie reingelassen?

ERIC Und damals ist es passiert. Und ich erinnere mich noch nicht mal – das ist das Teuflische daran. Oh – mein Gott – wie bescheuert ist das alles!

MRS BIRLING *(aufschreiend)* Oh – Eric – wie konntest du nur?

BIRLING *(scharf)* Sheila, bring deine Mutter in den Salon –

SHEILA *(widerspricht)* Aber – ich will auch –

BIRLING *(sehr scharf)* Du hast gehört, was ich gesagt habe. *(Weicher.)* Mach schon, Sybil.

Er geht und öffnet die Tür, während SHEILA ihre Mutter hinausführt. Dann schließt er sie und kommt zurück.

INSPEKTOR Wann haben Sie sie wiedergesehen?

ERIC Ungefähr vierzehn Tage später.

INSPEKTOR Auf Verabredung?

ERIC Nein. Ich hab ihren Namen nicht mehr gewusst oder wo sie wohnt. Es war alles ziemlich verschwommen. Aber ich hab sie in der Palace-Bar wiedergetroffen.

INSPEKTOR Mehr Alkohol?

ERIC Ja, aber diesmal nicht ganz so viel.

INSPEKTOR Aber Sie sind wieder mit ihr aufs Zimmer gegangen?

ERIC Ja. Und diesmal haben wir ein bisschen geredet. Sie hat von sich erzählt und ich von mir. Wie ich heiße und was ich so mache.

INSPEKTOR Und Sie haben wieder mit ihr geschlafen?

ERIC Ja. Ich war nicht verliebt in sie oder so was – aber ich mochte sie – sie sah gut aus und war locker drauf –

BIRLING *(hart)* Und deshalb hast du mit ihr ins Bett gehen müssen?

ERIC Also, ich wäre schließlich alt genug, verheiratet zu sein, ich bin aber noch ledig, und ich hasse diese fetten alten Nutten in der Stadt – mit denen ich einige deiner geschätzten Freunde sehe –

BIRLING *(verärgert)* Damit brauchst du mir nicht zu kommen –

INSPEKTOR *(sehr scharf)* Damit brauchen Sie mir beide nicht zu kommen. Klären Sie das später. *(Zu ERIC.)* Haben Sie sich danach verabredet?

ERIC Ja. Und beim nächsten – oder beim übernächsten Mal – hat sie mir gesagt, sie glaubt, sie ist schwanger. Sie war sich nicht ganz sicher. Und dann war sie's.

INSPEKTOR Und natürlich hat sie sich deshalb große Sorgen gemacht?

ERIC Ja, und ich auch. Ich war mit den Nerven absolut am Ende.

INSPEKTOR Hat sie vorgeschlagen, Sie sollten sie heiraten?

ERIC Nein. Das hat sie nicht gewollt. Sagte, ich liebe sie nicht – und überhaupt. Eigentlich hat sie mich behandelt – wie ein kleines Kind. Obwohl ich fast genauso alt war wie sie.

INSPEKTOR Und was haben Sie vorgeschlagen zu tun?

ERIC Na ja, sie hatte keinen Job – und wollte es auch nicht noch mal versuchen – und sie hatte kein Geld – deshalb hab ich darauf bestanden, ihr genug Geld für ihren Unterhalt zu geben – bis sie das nicht mehr angenommen hat –

INSPEKTOR Wie viel haben Sie ihr insgesamt gegeben?

ERIC Ich nehm an – alles in allem so fünfzig Pfund.

BIRLING Fünfzig Pfund – zusätzlich zu den Sauftouren! Woher hattest du die fünfzig Pfund?

Da ERIC nicht antwortet.

INSPEKTOR Das frag ich mich auch.

ERIC *(jämmerlich)* Ich hab sie – aus dem Büro –

BIRLING *Meinem Büro?*

ERIC Ja.

INSPEKTOR Sie wollen sagen – Sie haben das Geld gestohlen?

ERIC Nicht direkt.

BIRLING *(verärgert)* Was heißt hier – *nicht direkt?*

ERIC antwortet nicht, weil jetzt MRS BIRLING und SHEILA zurückkommen.

SHEILA Ich konnt sie nicht aufhalten.

MRS BIRLING (*zu BIRLING*) Tut mir leid, Arthur, aber ich hab's da drin einfach nicht mehr ausgehalten. Ich muss wissen, was passiert ist.

BIRLING (*brutal*) Das kann ich dir sagen. Er hat zugegeben, dass er für den Zustand des Mädchens verantwortlich ist, und jetzt erzählt er uns, er hat ihr Geld gegeben, das er aus dem Büro gestohlen hat.

MRS BIRLING (*schockiert*) Eric! Du hast Geld gestohlen?

ERIC Nein, nicht direkt. Ich hab's zurückzahlen wollen.

BIRLING Wer's glaubt wird selig. Wie denn?

ERIC Das hätt ich schon irgendwie geschafft. Ich musste doch etwas Geld haben –

BIRLING Ich verstehe einfach nicht, wie du soviel hast entwenden können, ohne dass es jemand merkt –

ERIC Es waren einige kleine Rechnungen fällig, und ich hab nach Bargeld gefragt –

BIRLING Hast im Namen der Firma quittiert und dann das Geld behalten, ja?

ERIC Ja.

BIRLING Du gibst mir eine Aufstellung dieser Rechnungen. Das muss ich so bald wie möglich vertuschen. Du verdammter Idiot – warum bist du nicht mit diesem ganzen Kram zu mir gekommen?

ERIC Weil du nicht der Typ Vater bist, zu dem man kommt, wenn man in Schwierigkeiten ist – deshalb.

BIRLING (*verärgert*) Komm mir bitte nicht so. Dein Problem ist – du bist ein verwöhnter –

INSPEKTOR (*unterbricht*) Und mein Problem ist – dass ich nicht viel Zeit habe. Wer für was verantwortlich war, können Sie klären, wenn ich weg bin. (*Zu ERIC.*) Eine letzte Frage noch: Das Mädchen hat herausgefunden, dass das Geld gestohlen war, nicht?

ERIC (*jämmerlich*) Ja. Das war das Schlimmste. Sie wollte nichts mehr annehmen und mich nicht mehr sehen. (*Plötzlich*

überrascht.) Aber wie können Sie das wissen? Hat sie es Ihnen erzählt?

INSPEKTOR Nein. Sie hat mir gar nichts erzählt. Ich habe nie mit ihr gesprochen.

SHEILA Sie hat es Mutter erzählt.

MRS BIRLING *(besorgt)* Sheila!

SHEILA Er muss es doch erfahren.

ERIC *(zu MRS BIRLING)* Dir hat sie es erzählt? Ist sie hierher gekommen – aber sie hat doch gar nicht gewusst, wo ich wohne. Was ist passiert? *(MRS BIRLING, verzweifelt, schüttelt ihren Kopf, antwortet aber nicht.)* Komm schon, schau nicht nur so. Sag – sag – was ist passiert?

INSPEKTOR *(mit ruhiger Autorität)* Ich sag's Ihnen. Sie hat bei dem Verein Ihrer Mutter Hilfe gesucht, nachdem es mit Ihnen aus war. Diese Hilfe hat Ihre Mutter verweigert.

ERIC *(kurz vor dem Zusammenbruch)* Dann – hast du sie umgebracht. Sie ist zu dir gekommen, um mich zu schützen – und du hast sie abgewiesen – ja, und sie umgebracht – und ihr Kind dazu – mein Kind – dein eigenes Enkelkind – beide hast du umgebracht – schäm dich, schäm dich –

MRS BIRLING *(jetzt sehr verstört)* Nein – Eric – bitte – ich hab doch nicht gewusst – nicht verstanden –

ERIC *(sie fast bedrohend)* Gar nichts verstehst du. Hast du noch nie. Nie hast du's auch nur versucht – du –

SHEILA *(erschrocken)* Eric, nein – nein –

BIRLING *(wütend, schreitet ein)* Du hysterischer, kindischer Idiot – raus – oder ich –

INSPEKTOR *(übernimmt, absolut überlegen)* Halt! *(Sie sind plötzlich ruhig, starren ihn an.)* Ruhe jetzt und hören Sie mir zu. Mehr brauche ich nicht zu wissen. Und Sie auch nicht. Dieses Mädchen hat sich umgebracht – und ist einen schrecklichen Tod gestorben. Aber jeder von Ihnen hat mitgeholfen, sie umzubringen. Erinnern Sie sich daran. Vergessen Sie es nie. *(Er schaut eindringlich von einem zum anderen.)* Das werden Sie wohl auch nicht. Erinnern Sie sich daran, was Sie getan haben, Mrs Birling. Sie haben sie weggeschickt, als sie Hilfe am nötigsten hatte. Nicht einmal die erbärmlichen paar Wohlfahrtspennies, die Sie ihr hätten geben können, haben Sie gewährt. Erinnern Sie sich daran, was Sie getan haben –

- ERIC *(unglücklich)* Lieber Himmel – das werd ich schwerlich vergessen.
- INSPEKTOR Sie haben sie als Abschluss eines Herrenabends benutzt, als wär sie ein Tier, ein Ding, keine Person. Nein, das werden Sie kaum vergessen. *(Er sieht SHEILA an.)*
- SHEILA *(bitter)* Ich weiß. Wegen mir hat sie ihre Stelle verloren. Das war der Anfang.
- INSPEKTOR Sie haben mitgeholfen – aber der Anfang war etwas anderes. *(Ziemlich brutal, zu BIRLING.)* Das waren Sie. Fünfundzwanzig Schilling statt zweiundzwanzig und sechs Pence hat sie die Woche gewollt. Dafür haben Sie sie einen hohen Preis bezahlen lassen. Und sie lässt Sie jetzt einen noch höheren bezahlen.
- BIRLING *(unglücklich)* Hören Sie, Inspektor – ich würd Tausende bezahlen – wirklich Tausende –
- INSPEKTOR Dieses Geld bieten Sie zum falschen Zeitpunkt an, Mr Birling. *(Er macht eine Geste, wie um die Sitzung zu einem Abschluss zu bringen, klappt vielleicht das Notizbuch zu. Dann lässt er seinen Blick sardonisch über sie schweifen.)* Nein, ich glaube nicht, dass es einer von Ihnen je vergessen wird. Und auch dieser junge Mr Croft nicht, wobei der wenigstens noch etwas Zuneigung für sie hatte und sie eine Zeitlang glücklich machte. Also, Eva Smith ist tot. Sie können ihr nichts mehr antun. Auch nichts Gutes mehr. Sie können nicht einmal sagen: „Ich bitte um Verzeihung, Eva Smith.“
- SHEILA *(die still vor sich hin weint)* Das ist das Schlimmste daran.
- INSPEKTOR Aber erinnern Sie sich daran. Eine Eva Smith ist tot – doch es gibt immer noch Millionen und Abermillionen von Eva und John Smiths unter uns, mit ihrem Leben, ihren Hoffnungen und Befürchtungen, ihrem Leid, und ihrer Chance auf Glück, alle verbunden mit unserem Leben, mit dem, was wir denken und sagen und tun. Wir leben nicht nur für uns. Wir gehören zu einer Gemeinschaft. Wir sind verantwortlich füreinander. Und ich sage Ihnen, die Zeit wird bald kommen, wo die Menschen, die diese Lektion nicht gelernt haben, sie lernen werden mit Blut, Schweiß und Tränen. Gute Nacht.
- Er geht schnurstracks raus, lässt sie mit starrem Blick, bedrückt und verwundert zurück. SHEILA weint immer noch still. MRS BIRLING ist auf einen Stuhl gesunken. ERIC brütet verzweifelt vor sich hin. BIRLING, der einzig Aktive, hört, wie die Haustür zuschlägt, bewegt sich zögerlich zur Tür, hält inne,*

schaut düster auf die anderen drei, schenkt sich dann einen Whisky ein, den er hastig herunterschüttet.

- BIRLING *(verärgert zu ERIC)* Du bist an allem schuld.
- ERIC Worauf du einen heben kannst.
- BIRLING *(verärgert)* Ja, und du kapiertest noch nicht mal, was du alles getan hast. Das meiste davon wird rauskommen. Das gibt einen Skandal.
- ERIC Ist mir jetzt auch egal.
- BIRLING Dir! Dir scheint alles egal zu sein. Mir aber nicht. Ich stand praktisch schon auf der nächsten Adelsliste –
- ERIC lacht hysterisch und zeigt auf ihn.*
- ERIC *(lacht)* Mann-o-Mann. Was spielt das jetzt noch für eine Rolle, ob du dich Sir Arthur schimpfen kannst oder nicht?
- BIRLING *(wütend)* Für dich vielleicht nicht. Wie überhaupt alles. Aber es könnte dich vielleicht interessieren, dass du umsonst arbeitest, bis der letzte Penny, den du gestohlen hast, zurückgezahlt ist. Und die Sauf Touren hören auf – und das Abschleppen von Frauen aus der Palace-Bar –
- MRS BIRLING *(regt sich wieder)* Das will ich hoffen. Eric, ich schäme mich für dich.
- ERIC Kann ich dir nicht verdenken. Aber vergesst bitte nicht, dass ich mich auch für euch schäme – und zwar für euch beide.
- BIRLING *(verärgert)* Lass das. Was Mutter und ich getan haben, war völlig berechtigt – es hat sich nur unglücklich entwickelt, das ist alles –
- SHEILA *(verächtlich)* Das ist alles.
- BIRLING Mit was willst du denn jetzt kommen?
- SHEILA Ich weiß gar nicht, wo anfangen.
- BIRLING Dann lass es bleiben. Legt eh keiner Wert drauf.
- SHEILA Ich habe mich auch mies benommen. Das weiß ich. Und ich schäme mich dafür. Aber ihr fangt jetzt schon wieder an, so zu tun, als sei gar nicht viel passiert –

BIRLING Gar nicht viel passiert! Hab ich nicht schon gesagt, es gibt einen Skandal – wenn wir nicht sehr viel Glück haben – und wer von uns hat dabei mehr zu verlieren als ich?

SHEILA Das mein ich doch gar nicht. Das ist mir völlig egal. Der Punkt ist doch, ihr scheint überhaupt nichts gelernt zu haben.

BIRLING Was? Da hast du dich aber schwer getäuscht. Eine ganze Menge hab ich heut Abend gelernt. Und das willst du von mir ja wohl hoffentlich nicht auch noch hören. Wenn ich zurückdenke – wie es war, als wir fünf uns zum Abendessen an diesen Tisch gesetzt haben –

ERIC *(unterbricht)* Ja, und erinnerst du dich auch noch daran, was du nach dem Essen so schön selbstzufrieden zu Gerald und mir gesagt hast, von wegen ein Mann muss seinen eigenen Weg gehen, sich um sich selbst und seinen Kram kümmern, und dass wir bloß nicht auf diese Spinner hören sollen, die uns sagen, wir müssten auch für die anderen sorgen, als säßen wir alle im selben Boot. Erinnerst du dich daran? Ja – und dann ist einer von diesen Spinnern hier reinmarschiert – der Inspektor. *(Lacht bitter.)* Ihm hast du gar nicht gesagt, dass jeder für sich stehen soll.

SHEILA *(hört genau zu)* Der Inspektor ist gekommen, als Vater das gerade gesagt hat?

ERIC Ja. Und?

MRS BIRLING Was ist denn, Sheila?

SHEILA *(langsam)* Schon komisch – sehr komisch – *(Sie schaut die anderen nachdenklich an.)*

MRS BIRLING *(mit einiger Erregung)* Ich weiß, was du sagen wolltest. Das hab ich mich selbst auch schon gefragt.

SHEILA Es bringt jetzt natürlich nicht mehr viel – aber war er tatsächlich ein Polizei-Inspektor?

BIRLING Also bitte, wenn er es nicht war, sieht alles verdammt anders aus. Alles.

SHEILA Tut es nicht.

BIRLING Erzähl keinen Quatsch. Natürlich tut es das.

SHEILA Für mich nicht. Und für dich sollte es das auch nicht.

MRS BIRLING Sei nicht kindisch, Sheila.

SHEILA *(braust auf)* Bin ich nicht. Wenn ihr es genau wissen wollt, ihr zwei seid kindisch – weil ihr der Wahrheit nicht ins Gesicht sehen wollt.

BIRLING So lass ich nicht mit mir reden. Noch einen Ton und du verlässt das Zimmer.

ERIC Da wird sie aber traurig sein.

SHEILA Ich geh eh in ein paar Minuten. Aber seht ihr denn nicht, wenn das alles stimmt, was heute Abend herausgekommen ist, ist es ziemlich egal, wem wir es gestanden haben. Und es *ist* schließlich wahr, oder? Wegen dir hat das Mädchen eine Stelle verloren, wegen mir die nächste. Gerald hat sie genommen – als er angeblich zu viel zu tun hatte, um mich zu sehen. Eric – na ja, wir wissen, was Eric getan hat. Und Mutter hat ihr, hartherzig wie sie ist, den letzten Stoß versetzt. Darauf kommt es an – und nicht, ob jemand Polizei-Inspektor ist oder nicht.

ERIC Für uns war er es jedenfalls.

SHEILA Das mein ich ja, Eric. Aber wenn es für euch ein Trost ist – für mich ist es das nicht – ich hab so eine Vermutung – hatt ich schon die ganze Zeit – dass irgendwas komisch an ihm ist. Er hat überhaupt nicht wie ein normaler Polizei-Inspektor gewirkt –

BIRLING *(ziemlich aufgeregt)* Genau. Ging mir auch so. *(Zu MRS BIRLING.)* Dir nicht?

MRS BIRLING Na ja, ich muss schon sagen, sein Benehmen war reichlich ungewöhnlich – so – grob – und anmaßend –

BIRLING Wie er mit mir geredet hat. Mir den Mund verboten – und überhaupt. Er muss doch gewusst haben, dass ich Ex-Oberbürgermeister und Richter bin und so weiter. Außerdem – wie er geredet hat – ihr erinnert euch. Ich mein, so *reden* die doch nicht. Ich hab mit Dutzenden von denen zu tun gehabt.

SHEILA Okay. Aber das ändert trotzdem nichts.

MRS BIRLING Natürlich tut es das.

ERIC Nein, Sheila hat recht. Es ändert nichts.

BIRLING *(ärgerlich)* Also, das ist wirklich seltsam, dass das ausgerechnet von dir kommt. Auf dich hat es die größten Auswirkungen. Du hast einen Diebstahl gestanden, er weiß das jetzt alles, kann es vor Gericht bringen und Anklage erheben lassen. Mir und deiner Mutter und Sheila kann er nichts anhaben – außer uns vielleicht in der Öffentlichkeit

etwas belämmert aussehen lassen – aber dich kann er ruinieren. Das muss dir doch klar sein.

- SHEILA *(langsam)* Wir haben ihm eigentlich kaum etwas gesagt, das er nicht schon gewusst hat. Ist euch das auch aufgefallen?
- BIRLING Das ist unwichtig. Er hatte ein paar Informationen, die das Mädchen hinterlassen hat, und dann hat er sich etwas zusammengereimt – aber Tatsache ist, ohne unser Gerede hätte er kaum etwas in der Hand gehabt. *(Schaut sie verärgert an.)* Und überhaupt, wenn ich recht drüber nachdenke, ich versteh einfach nicht, warum ihr alles so rausgetratscht habt.
- SHEILA Jetzt hast du gut reden. Er hat uns zu einem Geständnis gebracht.
- MRS BIRLING *Gestanden* hab ich ihm schon mal gar nichts, wie du dich auszudrücken beliebst. Ich habe ihm klar und deutlich gesagt, dass ich nur meine Pflicht getan habe.
- SHEILA Ach – Mutter!
- BIRLING Tatsache ist, ihr habt euch bluffen lassen. Bluffen.
- MRS BIRLING *(widerspricht)* Also bitte – Arthur.
- BIRLING Nein, du nicht, Liebling. Aber diese beiden. Der Typ hatte offensichtlich etwas gegen uns. Er war absolut voreingenommen. Wahrscheinlich ein Sozi oder irgendein Spinner – hat jedenfalls so geredet. Und statt dagegenzuhalten, habt ihr euch dazu bringen lassen, über eure Privatangelegenheiten zu sprechen. Dagegenhalten hättet ihr müssen.
- ERIC *(pampig)* So wie du!
- BIRLING Nein, da hattest du schon zugegeben, Geld gestohlen zu haben. Was hätt ich da noch für eine Chance gehabt? Es war blöd von mir, nicht darauf bestanden zu haben, ihn unter vier Augen zu sprechen.
- ERIC Das hätte nicht funktioniert.
- SHEILA Natürlich nicht.
- MRS BIRLING Also wirklich, so wie ihr redet, könnte man glatt meinen, ihr wollt ihm helfen statt uns. Jetzt seid einfach mal still und lasst euren Vater entscheiden, was wir tun sollten. *(Schaut BIRLING erwartungsvoll an.)*

BIRLING *(unsicher)* Also – tja. Etwas müssen wir unternehmen – und schnell dazu. *(Während er zögert, klingelt es an der Haustür. Sie sehen sich alle alarmiert an.)* Wer ist das jetzt? Soll ich nachsehen?

MRS BIRLING Nein. Edna geht schon. Ich hab sie gebeten, aufzubleiben und uns Tee zu machen.

SHEILA Vielleicht kommt Gerald zurück.

BIRLING *(erleichtert)* Natürlich. Den hatt ich ganz vergessen.
EDNA kommt.

EDNA Es ist Mr Croft.
GERALD kommt herein, und EDNA zieht sich zurück.

GERALD Ich hoffe, Sie haben nichts dagegen, dass ich zurückkomme?

MRS BIRLING Selbstverständlich nicht, Gerald.

GERALD Ich habe einen besonderen Grund dazu. Wann ist dieser Inspektor gegangen?

SHEILA Erst vor ein paar Minuten. Er hat uns alle auseinander genommen –

MRS BIRLING *(warnt)* Sheila!

SHEILA Gerald darf es ruhig wissen.

BIRLING *(hastig)* Also – also – mit all dem Zeug müssen wir ihn nicht belasten.

SHEILA Okay. *(Zu GERALD.)* Aber wir stecken alle drin – bis zum Hals. Es ist noch schlimmer geworden, als du weg warst.

GERALD Wie hat er sich aufgeführt?

SHEILA Er war – einschüchternd.

BIRLING Wenn du mich fragst, hat er sich äußerst seltsam und verdächtig verhalten.

MRS BIRLING Die grobe Art, wie er mit Mr Birling und mir gesprochen hat – ich muss schon sagen!

GERALD Hm – hm!
Sie schauen ihn alle fragend an.

BIRLING *(aufgeregt)* Du weißt etwas. Was ist es?

GERALD *(langsam)* Dieser Mann war kein Polizeibeamter.

BIRLING *(überrascht)* Was?

MRS BIRLING Bist du dir sicher?

GERALD So gut wie. Deshalb bin ich zurückgekommen.

BIRLING *(aufgeregt)* Guter Junge! Du hast dich nach ihm erkundigt, was?

GERALD Ja. Ich hab unterwegs einen Polizisten getroffen, den ich kenne. Den hab ich nach diesem Inspektor Goole gefragt und den Typ genau beschrieben. Er hat Stein und Bein geschworen, dass es hier auf dem Revier keinen Inspektor Goole gibt oder jemand, der so aussieht.

BIRLING Du hast ihm doch nicht –

GERALD *(unterbricht)* Nein, nein. Ich hab so getan, als hätt ich mit jemand Streit gehabt. Aber die Sache ist – dieser Polizist war sich absolut sicher, dass sie keinen Inspektor haben, der so aussieht wie der Typ, der hierher gekommen ist.

BIRLING *(aufgeregt)* Wahnsinn! Ein Betrüger!

MRS BIRLING *(triumphierend)* Hab ich's euch nicht gesagt? Dass kein echter Polizei-Inspektor so mit uns reden würde.

GERALD Sie hatten recht. So einen Inspektor gibt es nicht. Wir sind reingelegt worden.

BIRLING *(setzt sich in Bewegung)* Ich werd das überprüfen.

MRS BIRLING Was hast du vor?

BIRLING Den Polizeipräsidenten ruf ich an – Colonel Roberts.

MRS BIRLING Pass auf, was du sagst, Liebling.

BIRLING *(jetzt am Telefon.)* Natürlich. *(Ins Telefon.)* Brumley acht sieben fünf zwei. *(Zu den anderen, während er wartet.)* Hatt ich eh vor. Ich hab dem Braten die ganze Zeit nicht getraut. *(Ins Telefon.)* Colonel Roberts, bitte. Hier spricht Arthur Birling. ... Ah, Roberts – Birling hier. Entschuldige, dass ich so spät noch störe, aber kannst du mir sagen, ob in der letzten Zeit ein Inspektor Goole zu euch aufs Revier gekommen ist. ... Goole. G-O-O-L-E ... ein Neuer ... groß, glattrasiert. *(Hier kann er das*

Aussehen des Schauspielers beschreiben, der den INSPEKTOR spielt.) Verstehe ... ja ... also, das klärt es ... Nein, nein, nur eine kleine Auseinandersetzung, die wir hier hatten. ... Gute Nacht. *(Er legt den Hörer auf und sieht die anderen an.)* Es gibt hier keinen Inspektor Goole. Dieser Mann war definitiv überhaupt kein Polizeibeamter. Wie Gerald schon sagte – wir sind reingelegt worden.

- MRS BIRLING Ich hab's die ganze Zeit gewusst. So reden die nicht. So sehen die nicht mal aus.
- BIRLING Das ändert einiges, wisst ihr. Eigentlich ändert es *alles*.
- GERALD Natürlich!
- SHEILA *(bitter)* Und wir sind alle wieder richtig nette Leute, nehm ich an.
- BIRLING Wenn du nichts Vernünftigeres zu sagen hast, Sheila, hältst du besser den Mund.
- ERIC Sie hat aber recht.
- BIRLING *(verärgert)* Und du hältst besser überhaupt den Mund. Wenn das wirklich ein Inspektor gewesen wäre und er dich hätte gestehen –
- MRS BIRLING *(warnt)* Vorsicht – Arthur!
- BIRLING *(Hastig)* Ja, ja.
- SHEILA Du siehst, Gerald, du darfst den Rest unserer Verbrechen und Dummheiten nicht erfahren.
- GERALD Ist schon in Ordnung, will ich auch nicht. *(Zu BIRLING.)* Wie schätzen Sie jetzt diese ganze Geschichte ein. War es ein Schwindel?
- BIRLING Natürlich. Jemand hat diesen Typ angestiftet, hierher zu kommen und uns reinzulegen. In dieser Stadt gibt es Leute, die genug gegen mich haben, so etwas zu machen. Wir hätten es gleich durchschauen müssen. Normalerweise hätt ich das auch. Aber so, gleich nach unserer kleinen Feier, wo wir so schön zufrieden dagesessen sind, hat es mich natürlich auf dem falschen Fuß erwischt.
- MRS BIRLING Wär ich doch gleich hier gewesen, als dieser Mann kam. Dem hätt ich schon selbst ein paar Fragen gestellt, bevor ich ihm erlaubt hätte, uns zu befragen.
- SHEILA Jetzt lässt sich das leicht sagen.

MRS BIRLING Ich habe ihm als einzige nicht nachgegeben. Und jetzt sage ich, wir müssen diese Angelegenheit ruhig und vernünftig besprechen und entscheiden, ob etwas zu unternehmen ist.

BIRLING *(voll und ganz zustimmend)* Völlig richtig, Liebling. Eine wichtige Tatsache haben wir schon herausgefunden – dass der Typ ein Hochstapler ist und wir getäuscht worden sind – und wer weiß, was noch alles rauskommt.

GERALD Das kann man wohl sagen.

BIRLING *(stark interessiert)* Meinst du auch? Gut! *(Zu ERIC, der unruhig ist.)* Setz dich hin, Eric.

ERIC *(pampig)* Mir geht's gut.

BIRLING Gut? Von wegen. Und du brauchst auch nicht hier zu stehen – als wenn – als wenn –

ERIC Als wenn – was?

BIRLING Als wenn du nichts mit uns zu tun hättest. Denk an deine eigene Lage, junger Mann. Wenn jemand bis zum Hals in dieser Angelegenheit steckt, dann du. Also ein bisschen mehr Interesse bitte.

ERIC Ich interessier mich schon. Viel zu viel, das ist mein Problem.

SHEILA Meins auch.

BIRLING Jetzt hört mal zu, ihr beiden. Wenn ihr immer noch nervös seid, dann seid wenigstens still. Überlasst das uns. Ich geb zu, dass der Auftritt von dem Typ uns ein bisschen aus der Fassung gebracht hat. Aber wir sind ihm auf die Schliche gekommen – und jetzt müssen wir nur noch kühlen Kopf bewahren. Jetzt sind wir dran.

SHEILA Dran – mit was?

MRS BIRLING *(scharf)* Uns vernünftig aufzuführen, Sheila – was man von dir nicht gerade sagen kann.

ERIC *(herausplatzend)* Was soll denn das Gerede von wegen vernünftig aufführen? Ihr fangt an, so zu tun, als ob überhaupt nichts passiert ist. So kann ich das nicht sehen. Dieses Mädchen ist schließlich immer noch tot. Keiner hat sie wieder zum Leben erweckt, oder?

SHEILA *(eifrig)* Geht mir genau so, Eric. Und das scheinen sie nicht zu verstehen.

ERIC Wer auch immer der Typ war, ich hab immer noch getan, was ich getan hab. Und Mutter hat getan, was sie getan hat. Und ihr anderen genau so. Es ist immer noch die gleiche üble Geschichte, egal ob wir sie einem Inspektor oder jemand anderem erzählt haben. Wenn es nach dir geht, sollte ich mich entschieden besser fühlen – *(Zu GERALD.)* Ich hab Geld gestohlen, Gerald, du kannst es ruhig wissen – *(Als BIRLING zu unterbrechen versucht.)* Ist mir egal, soll er doch. Um das Geld geht es nicht. Es geht darum, was dem Mädchen passiert ist und was wir alle ihr angetan haben. Darüber denke ich immer noch dasselbe, und deshalb kann ich mich nicht einfach hinsetzen und ein nettes gemütliches Gespräch führen.

SHEILA Eric hat völlig recht. Das ist das Beste, was heute Abend einer von uns gesagt hat, und ich schäme mich deshalb ein bisschen weniger für uns. Fangt ihr nur wieder an, euch selbst zu belügen.

BIRLING Hör mal – verdammt noch mal!

MRS BIRLING *(protestiert)* Arthur!

BIRLING Ich bitte dich, Liebling. Sie gehen mir so verdammt auf die Nerven. Sie wollen einfach unsere Lage nicht verstehen oder den Unterschied, ob dieses ganze Zeug in den eigenen vier Wänden bleibt oder ob es zu einem Skandal führt.

ERIC *(schreit)* Und ich sage, das Mädchen ist tot, und wir haben alle geholfen, sie umzubringen – darum geht es –

BIRLING *(schreit auch, droht ERIC)* Und ich sage – hör zu brüllen auf oder verschwinde. *(Starrt ihn an, aber in ruhigem Tonfall.)* Ich kenne einige Väter, die dich längst aus dem Haus geworfen hätten. Also halt die Klappe, wenn du hier bleiben willst.

ERIC *(ruhig, bitter)* Ich pfeif jetzt drauf, ob ich hier bleibe oder nicht.

BIRLING Du bleibst jedenfalls so lange, bis du mir gesagt hast, woher das gestohlene Geld kam – und bis du es zurückgezahlt hast.

SHEILA Davon wird Eva Smith auch nicht wieder lebendig, oder?

ERIC Und es ändert nichts an der Tatsache, dass wir alle geholfen haben, sie umzubringen.

GERALD Stimmt das denn?

ERIC Natürlich. Du kennst noch nicht die ganze Geschichte.

SHEILA Ich nehme an, du beweist jetzt, dass du gar nicht den ganzen letzten Sommer mit dem Mädchen zusammen warst, sondern mit mir, was?

GERALD Ich war mit dem Mädchen zusammen. Das hab ich zugegeben. Und es tut mir leid, Sheila.

SHEILA Okay, ich muss zugeben, dass du ungeschorener davon gekommen bist als wir. Der Inspektor hat das auch gesagt.

BIRLING *(ärgerlich)* Das war kein Inspektor.

SHEILA *(braust auf)* Für uns hat's gereicht. Und fangt jetzt bloß nicht zu lügen und zu heucheln an. Wir alle haben das Mädchen in den Selbstmord getrieben.

GERALD Haben wir das? Wer sagt das? Ich sage euch – es gibt dafür keine stichhaltigeren Beweise als für die Identität dieses Inspektors.

SHEILA Klar gibt es sie.

GERALD Nein. Schau doch. Ein Mann kommt hierher und gibt sich als Polizeibeamter aus. Ein Täuschungsmanöver. Und was macht er dann? Sehr geschickt, unter Verwendung von kleinen Informationen, die er hier und dort aufgeschnappt hat, bringt er uns dazu zuzugeben, dass wir alle auf die eine oder andere Art in das Leben dieses Mädchen verwickelt waren.

ERIC Waren wir auch.

GERALD *Aber woher wissen wir, dass es dasselbe Mädchen ist?*

BIRLING *(eifrig)* Wart mal! Wie wäre das? Also – *(Zögert.)* Nein, es funktioniert nicht.

ERIC Wir haben es alle zugegeben.

GERALD Gut, ihr habt alle etwas zugegeben, das mit dem Mädchen zu tun hatte. Aber woher wisst ihr, dass es dasselbe Mädchen ist?

Er sieht sich erneut triumphierend um. Während sie darüber nachdenken, wendet er sich nach einer Pause an Birling.

Sehen Sie, Mr Birling. Sie entlassen ein Mädchen namens Eva Smith. Sie haben das vergessen, aber er zeigt Ihnen ein Foto von ihr und dann erinnern Sie sich. Richtig?

BIRLING Ja, dieser Teil ist klar genug. Aber was dann?

GERALD Dann weiß er, dass Sheila einmal veranlasst hat, dass ein Mädchen bei Milwards entlassen wurde. Er sagt uns, es sei dieselbe Eva Smith. Und er zeigt ihr ein Foto, das sie erkennt.

SHEILA Ja, dasselbe Foto.

GERALD Woher willst du das wissen? Hast du das gesehen, das er deinem Vater gezeigt hat?

SHEILA Hab ich nicht.

GERALD Und hat dein Vater das gesehen, das er dir gezeigt hat?

SHEILA Hat er nicht. Und ich verstehe jetzt, was du meinst.

GERALD Wir haben keinen Beweis dafür, dass es dasselbe Foto war, und deshalb auch keinen Beweis, dass es sich um dasselbe Mädchen handelt. Jetzt zu mir. Ich habe überhaupt kein Foto gesehen, wie ihr wisst. Mich hat er erwischt, indem er einfach behauptet hat, dass dieses Mädchen sich später Daisy Renton nannte. Ich habe mich sofort verraten, weil ich eine Daisy Renton gekannt habe.

BIRLING *(eifrig)* Und es gibt nicht den geringsten Beweis, dass diese Daisy Renton in Wirklichkeit Eva Smith war. Dafür haben wir nur sein Wort, genauso wie für die Behauptung, er sei ein Inspektor, und das war eine Lüge. Also hat er vielleicht die ganze Zeit gelogen.

GERALD Könnte sein. Gut möglich sogar. Und was ist passiert, nachdem ich gegangen bin?

MRS BIRLING Ich war aufgeregt, weil Eric das Haus verlassen hatte und dieser Mann sagte, wenn Eric nicht zurückkommt, muss er ihn suchen gehen. Da hab ich mich noch schlechter gefühlt. Seine Art war so streng, und er schien so selbstsicher. Dann hat er auf einmal gesagt, ich habe Eva Smith vor gerade mal zwei Wochen gesehen und gesprochen.

BIRLING Genau das waren seine Worte.

MRS BIRLING Und wie eine Närrin habe ich gesagt, ja, das stimmt.

BIRLING Im Nachhinein verstehe ich nicht, warum du das getan hast. Sie hat sich schließlich nicht Eva Smith genannt, als sie zu eurem Verein kam, oder?

MRS BIRLING Natürlich nicht. Aber besorgt, wie ich war, als er mich mit diesen Fragen überfallen hat, habe ich mehr oder weniger das geantwortet, was er hören wollte.

SHEILA Aber Mutter, vergiss nicht, er hat dir vorher ein Foto von dem Mädchen gezeigt und auf dem hast du sie offensichtlich erkannt.

GERALD Hat das noch jemand gesehen?

MRS BIRLING Nein, er hat es nur mir gezeigt.

GERALD Na bitte, merkt ihr nicht, dann gibt es immer noch keinen Beweis, dass es sich um dasselbe Mädchen handelt. Er könnte Ihnen das Foto von jedem beliebigen Mädchen gezeigt haben, das einen Antrag gestellt hat. Und woher sollen wir wissen, ob es tatsächlich Eva Smith oder Daisy Renton war?

BIRLING Gerald hat hundertprozentig recht. Er hätte uns leicht jeweils ein anderes Foto zeigen können. Vielleicht haben wir alle ganz verschiedene Mädchen erkannt.

GERALD Genau. Hat er dich gebeten, ein Foto zu identifizieren, Eric?

ERIC Nein. Als er zu mir kam, hat er keins mehr gebraucht. Aber ich muss jedenfalls das Mädchen gekannt haben, das zu Mutter ging.

GERALD Warum?

ERIC Sie hat gesagt, sie braucht Hilfe, weil sie kein gestohlenen Geld mehr annehmen will. Und das Mädchen, das ich kannte, hat mir das auch gesagt.

GERALD Vielleicht war es trotzdem blanker Unsinn.

ERIC So viel blanker Unsinn kann es nicht gewesen sein, wenn ein Mädchen sich deswegen umbringt. Ihr windet euch da vielleicht elegant raus, aber ich kann es nicht. Und Mutter auch. Wir haben sie auf dem Gewissen.

BIRLING (*eifrig*) Halt, halt! Hab's nicht gar so eilig, auf der Anklagebank zu landen. Dieses Gespräch mit deiner Mutter könnte genauso eine arrangierte Geschichte gewesen sein, wie die Inspektor-Nummer. Das ganze verdammte Ding war vielleicht ein einziger Bluff.

ERIC (*ärgerlich*) Wie denn? Das Mädchen ist doch wohl tot, oder?

GERALD Was für ein Mädchen? Vielleicht waren es vier oder fünf verschiedene.

ERIC Das ändert für mich nichts. Die, die ich kannte, ist tot.

BIRLING Wirklich? *Woher wissen wir das?*

GERALD Genau. Sie haben es getroffen. Woher wissen wir, dass sich überhaupt irgend ein Mädchen heute umgebracht hat?

BIRLING *(schaut sie triumphierend an)* Da sagt jetzt mal was drauf: Lasst es uns aus dem Blickwinkel von diesem Typ betrachten. Wir haben hier eine kleine Feier und sind richtig schön zufrieden. Er will uns reinlegen. Also muss er uns zunächst einmal so überrumpeln, dass er hinterher die ganze Zeit bluffen kann. Deshalb legt er gleich voll los: Gerade ist im Krankenhaus ein Mädchen gestorben. Sie hat starkes Desinfektionsmittel getrunken. Ist mit schrecklichen Schmerzen gestorben –

ERIC Schon gut, übertreib's nicht.

BIRLING *(triumphierend)* Da habt ihr's doch. Ich brauch es nur zu wiederholen, und du bist erschüttert. Und das hat er erreichen müssen. Uns sofort emotional erwischen – und dann verhören – bis wir nicht mehr wissen, wo uns der Kopf steht. Und – das müsst ihr zugeben. Er hat uns ziemlich am Wickel gehabt.

ERIC Von mir aus kann er sich darüber scheckig lachen – solange ich nur wüsste, dass alles nur ein Schwindel war.

BIRLING Davon bin ich überzeugt. Keine polizeiliche Untersuchung. Kein einzelnes Mädchen, dem all das passiert ist. Kein Skandal –

SHEILA Und kein Selbstmord?

GERALD *(entschieden)* Das können wir umgehend klären.

SHEILA Wie?

GERALD Wir rufen das Krankenhaus an. Entweder gibt es dort ein totes Mädchen oder nicht.

BIRLING *(unsicher)* Das wird etwas merkwürdig wirken – wenn wir um diese Zeit anrufen –

GERALD Mir macht das nichts aus.

MRS BIRLING *(mit Nachdruck)* Und wenn es dort kein –

GERALD Wir werden es sehen. *(Er geht zum Telefon und sucht die Nummer heraus. Die anderen schauen angespannt zu.)* Brumley acht neun acht sechs. ... Ist dort das Krankenhaus? Hier ist Gerald Croft – von Crofts Limited. ... Ja. ... Wir machen uns große Sorgen um eine unserer Angestellten. Ist bei Ihnen heute Nachmittag ein Mädchen eingeliefert worden, das durch

Desinfektionsmittel Selbstmord begangen hat – oder ein ähnlicher Selbstmordfall? Ja, ich warte.

Während er wartet, zeigen die anderen Anzeichen nervlicher Anspannung. BIRLING wischt sich die Stirn, SHEILA zittert, ERIC faltet die Hände zusammen und wieder auseinander, u.ä.

Ja? ... Sie sind sich da vollkommen sicher. ... Ich verstehe. Haben Sie vielen Dank. ... Gute Nacht. *(Er legt den Hörer auf und schaut sie an.)* Dort ist heute kein Mädchen gestorben. Niemand ist eingeliefert worden, der Desinfektionsmittel getrunken hat. Sie haben seit Monaten keinen Selbstmord gehabt.

BIRLING *(triumphierend)* Seht ihr. Schlagender Beweis. Die ganze Geschichte ist ein einziges Märchen. Von vorne bis hinten erstunken und erlogen! *(Er stöhnt laut erleichtert auf.)* Niemand lässt sich gern so massiv hereinlegen – aber – trotzdem – *(Er lächelt sie alle an.)* Gerald, schenk dir ein.

GERALD *(lächelt)* Danke, kann ich jetzt auch brauchen.

BIRLING *(geht zum Büfett)* Ich auch.

MRS BIRLING *(lächelt)* Und ich muss sagen, Gerald, das hast du sehr geschickt gemacht, und ich bin dir äußerst dankbar.

GERALD *(geht ebenfalls zum Büfett)* Na ja, wissen Sie, als ich draußen war, hab ich ein bisschen Zeit gehabt, mich abzuregen und die Dinge zu durchdenken.

BIRLING *(schenkt ihm ein)* Ja, dich hat er nicht so schwindlig geredet wie uns. Ich muss schon zugeben, dass er mir einen kleinen Schreck eingejagt hat. Aber ich hatte schließlich einen besonderen Grund, gerade jetzt keinen Skandal brauchen zu können. *(Schenkt sich selbst ein und erhebt sein Glas.)* Also, auf uns. Komm schon, Sheila, schau nicht so. Das war's jetzt.

SHEILA Der schlimmste Teil ja. Aber ihr vergesst eine Sache, die ich nicht vergessen kann. Alles, von dem wir gesagt haben, es sei passiert, ist auch passiert. Wenn es nicht tragisch ausging, haben wir Glück gehabt. Es hätte aber auch anders kommen können.

BIRLING *(gönnerhaft)* Aber jetzt sieht alles anders aus. Komm schon, das verstehst du doch, oder? *(Öffnet den INSPEKTOR bei seinem letzten Text nach.)* Sie alle haben mitgeholfen, Eva Smith umzubringen. *(Zeigt auf SHEILA und ERIC, lacht.)* Euren Gesichtsausdruck dabei hättet ihr sehen müssen. *(SHEILA geht zur Tür.)* Gehst du schlafen, junge Dame?

SHEILA *(angespannt)* Ich will hier raus. Wie du redest, macht mir Angst.

BIRLING *(jovial)* Unsinn! Du wirst schon selbst noch darüber lachen. Außerdem fragst du besser Gerald wieder nach dem Ring, oder? Dann fühlst du dich gleich besser.

SHEILA *(leidenschaftlich)* Ihr tut so, als sei alles genauso, wie es war.

ERIC Ich nicht!

SHEILA Du nicht, aber die anderen.

BIRLING Wir sind reingelegt worden, das ist alles.

SHEILA Also ist eigentlich gar nichts passiert. Nichts, das einem leid tun müsste, nichts zu lernen. Wir können alle genauso weiter leben wie bisher.

MRS BIRLING Und warum sollten wir das nicht?

SHEILA Ich sag euch – wer auch immer dieser Inspektor war, es war alles andere als ein Witz. Das habt ihr vorhin gewusst. Ihr habt angefangen, etwas zu lernen. Und jetzt habt ihr wieder damit aufgehört. Ihr seid bereit, einfach auf die alte Art weiter zu machen.

BIRLING *(amüsiert)* Und du nicht, was?

SHEILA Nein, weil ich mich an das erinnere, was er gesagt hat, wie er ausgesehen hat und was er in mir ausgelöst hat. Blut, Schweiß und Tränen. Und die Art, wie du redest, erschreckt mich, und ich ertrage sie nicht mehr.

ERIC Ich gebe Sheila recht. Mich erschreckt es auch.

BIRLING Dann geht ins Bett, statt euch hier so hysterisch aufzuführen.

MRS BIRLING Sie sind übermüdet. Morgen früh amüsiert sie das Ganze genauso wie uns jetzt.

GERALD Es ist alles wieder in Ordnung, Sheila. *(Hält den Ring hoch.)* Was ist mit dem Ring?

SHEILA Nein, noch nicht. Es ist zu früh. Ich muss nachdenken.

BIRLING *(zeigt auf ERIC und SHEILA)* Jetzt schaut euch die beiden an – das ist die berühmte heutige Jugend, die alles besser weiß. Nicht einmal einen Spaß verstehen sie –

Das Telefon läutet schrill. Einen Moment lang herrscht völlige Stille. BIRLING geht, um abzuheben.

Ja? ... Hier spricht Birling. ... Was? Hier –

Offensichtlich hat der Gesprächspartner aufgelegt. Er legt den Hörer langsam auf und schaut die anderen mit panischem Gesichtsausdruck an.

BIRLING

Das war die Polizei. Ein Mädchen ist gerade gestorben – auf dem Weg ins Krankenhaus – Sie hat Desinfektionsmittel getrunken. Und ein Polizei-Inspektor ist auf dem Weg hierher – er hat ein paar – Fragen –

Während sie schuldig und konsterniert dreinschauen, fällt der Vorhang.